



WiWi NEWS

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft

Sommer 2016



Studium

Von Personalentwicklung
bis zu Anreizsystemen

Karriere

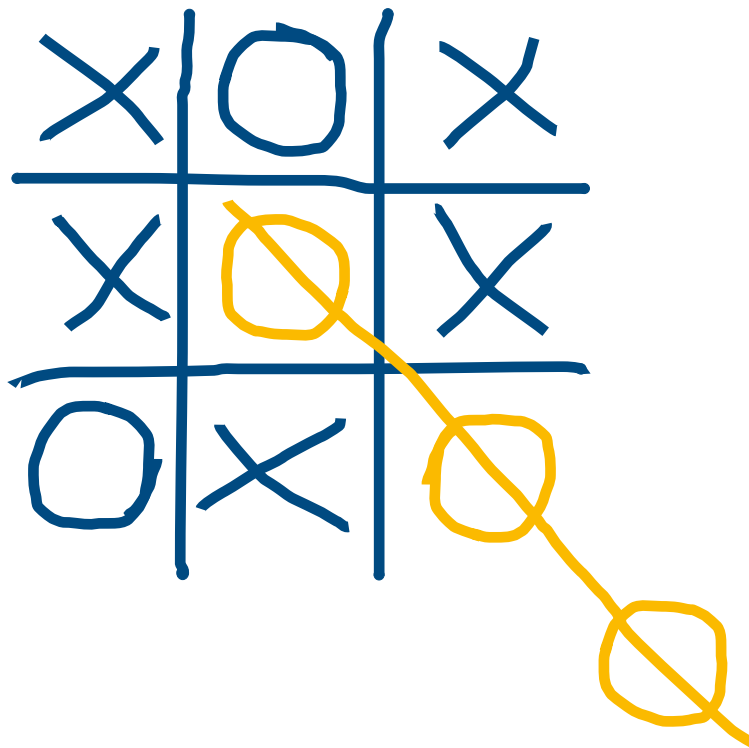
Start-up: gute Idee und
kompetente Beratung

Forschung

Globale Vernetzung –
andere Sichtweisen

THINK OUTSIDE THE BOX...

**..BEI UNS SIND UNKONVENTIONELLE
IDEEN WILLKOMMEN!**



Die RWT-Gruppe gehört mit über 260 Mitarbeitern zu den großen Prüfungs- und Beratungsgesellschaften in Baden-Württemberg. Als Berater des Mittelstands legen wir großen Wert auf individuelle Lösungen.

Wir suchen zur Verstärkung unserer Beratungsteams für alle Unternehmensbereiche motivierte und qualifizierte Hochschulabsolventen/-innen. Wenn Sie an vielfältigen fachlichen und persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten interessiert sind, bewerben Sie sich.

Wir freuen uns, Sie persönlich kennenzulernen.

RWT-GRUPPE
Charlottenstraße 45 - 51
72764 Reutlingen
Telefon: 07121 489-524
personal@rwt-gruppe.de
www.rwt-gruppe.de

RWT
besser BERATEN

WIRTSCHAFTSPRÜFUNG
STEUERBERATUNG
ANWALTSKANZLEI
UNTERNEHMENSBERATUNG
PERSONALBERATUNG
IT CONSULTING

REUTLINGEN
STUTT GART
ALBSTADT



Grußwort	3
von Werner Neus	

Studium

Neu am Fachbereich: Professorin Valeria Merlo	4
Niklas Isaak im Gespräch mit Valeria Merlo	
Neu am Fachbereich: Professor Patrick Kampkötter	5
Ramona Gresch im Gespräch mit Patrick Kampkötter	
Neu am Fachbereich: Professor h.c. Mathias Schaber	6
Niklas Isaak im Gespräch mit Mathias Schaber	
FAQ: „V“ wie Vertretungsprofessur	7
von Irina Wittmann	
Personalentwicklung, Teambuilding und Social Media – eine Exkursion zu SOLCOM	8
von Ramona Gresch	
BFS Society – Was verbirgt sich dahinter?	9
von Ramona Gresch	

Karriere

Unternehmensberatung – Kollegialität, Work-Life-Balance und Freude	11
Ramona Gresch im Gespräch mit Christian Sprenger und Volker Wintergerst	
Grundlagen aus Tübingen und viel Mut – gekrönt von Erfolg	13
Ramona Gresch im Gespräch mit Johannes Siebers	
Starthilfe für Gründungen auf dem Campus	14
Gastbeitrag von Michael Baukloh (IHK Reutlingen)	
Studieren, forschen, weiterdenken – mit Ideen in die Selbstständigkeit	15
von Lukas Radwan	
Startup in Ghana – eine gute Business-Idee und das passende Team	16
von Franziska Hiemer und Ramona Gresch	
FAQ: „W“ wie Wirtschaftsweiser	17
von Tanja Synek	
Zeugnisverleihung 2015 Fachbereich Wirtschaftswissenschaft	18/19
von Tanja Synek	

International

Teach@Tübingen – Die Kolumbianerin Margarita Mejia Likosova in Tübingen	20
Franziska Hiemer im Gespräch mit Margarita Mejia Likosova	
Afrika bietet neue Chancen – auch für Tübinger WiWis	21
Niklas Isaak im Gespräch mit Andreas Schühly	
Essstäbchen, Regenschirm, Oktoberfest – Eine internationale akademische Karriere	22
Niklas Isaak im Gespräch mit Jiaxuan Liu	
Forschung und Internationalität – was an unserem Fachbereich geschieht	23
von Ramona Gresch	

Forschung

Globales Wirtschaftsethos – Wie VW Milliarden hätte sparen können	26
von Bernd Villhauer	
Volker Wieland – ein Wirtschaftsweiser stellt das Jahresgutachten vor	27
von Gernot Müller	
Lehrstuhl für Bankwirtschaft empfängt junge Wissenschaftler zum Workshop ..	29
von Niklas Isaak	
Die Neuerscheinung von Professor Baten – Eine Wirtschaftsgeschichte der Welt .	30
von Moyan Oeß und Niklas Schießmann	

Aktuelles/Personalia

1.000stes UNiCert Spanisch-Zertifikat	31
FAQ: „Z“ wie Zulassungsverfahren	31
von Michaela Riester	
Studium & Beruf	32
Personalia	32



Ihre Kompetenz ist gefragt.



Werden Sie Steuerberater, denn effiziente Steuerberatung wird immer wichtiger: Bei der Komplexität des nationalen wie internationalen Steuerrechts ist die Mehrzahl aller Firmen und Steuerpflichtigen auf qualifizierte Beratung angewiesen. Neben einem wirtschafts- oder rechtswissenschaftlichen Hochschulstudium ist eine praktische Tätigkeit auf dem Gebiet des Steuerwesens erforderlich. Die Steuerberaterkammer Stuttgart berät und unterstützt Sie auf dem Erfolgsweg zum Steuerberater über unterschiedliche Fortbildungsstufen bis zur Examensvorbereitung. Über unseren Stellenmarkt vermitteln wir Praktikantenstellen. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf: Tel: (07 11) 6 19 48-0; Fax: (07 11) 6 19 48-702; mail@stbk-stuttgart.de www.stbk-stuttgart.de



STEUERBERATERKAMMER
STUTTGART



Editorial

Von Werner Neus

Liebe Leserin, lieber Leser,

jede neue Ausgabe stellt uns vor die Herausforderung, unter den vielseitigen potentiellen Inhalten so auszuwählen, dass wir Ihnen ein repräsentatives Bild unseres Fachbereichs vermitteln. Ich hoffe, dass die ausgewogene Bandbreite an Themen in diesen WiWi-NEWS unserer heterogenen Leserschaft eine interessante Lektüre bietet.

Forschung und Lehre an unserem Fachbereich lebt von den Berufungen hervorragender Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen. Einer von ihnen ist der neue Professor für *Managerial Accounting*, Patrick Kampkötter. Wichtige Fragestellungen für ihn sind Vergütungs- und Anreizsysteme in Unternehmen. Wie kommen sie zustande? Was motiviert Mitarbeitende? Wie verändern sich Bonussysteme? Solchen und anderen Fragen geht er auf den Grund.

Valeria Merlo, neu am Lehrstuhl *International Economics*, legt ihren Fokus auf die Analyse multinationaler Unternehmen. Wie werden Entscheidungen über Standort, Investitionen und Finanzstruktur von wirtschaftspolitischen Maßnahmen beeinflusst? Fragen, die auf reges Interesse bei den Studierenden stoßen.

Die Karrierewege unserer Studierenden sind so vielseitig wie die Verzweigungen eines alten Baumes. Neben dem Berufseinstieg in ein mittelständisches Unternehmen oder einen Konzern gibt es den Weg in die Selbstständigkeit. Welche Herausforderungen bei einem Start-up zu bewältigen sind, von wem man Unterstützung bekommen kann und welche Geschäftsideen Absolventen der Wirtschaftswissenschaft umsetzen, das lesen Sie in der Rubrik Karriere.

Weltweite Kooperationen mit Wissenschaftlern, Univer-



*Fachbereichssprecher Werner Neus
(Bild: privat)*

sitäten sowie Unternehmen gewinnen im Rahmen der Internationalisierungsstrategie der Universität Tübingen weiterhin an Bedeutung. In der Volkswirtschaftslehre hat die internationale Zusammenarbeit in Forschung und Lehre eine lange Tradition. In anderen Bereichen der Wirtschaftswissenschaft schreitet die globale Vernetzung voran. Austauschprogramme für Studierende boomen und mit den englischsprachigen Studiengängen kommen zune-

hend Lernende aus aller Welt an unseren Fachbereich. Welche internationalen Forschungsk Kooperationen und laufenden Projekte es an unseren Lehrstühlen gibt, erfahren Sie in diesen WiWi-NEWS.

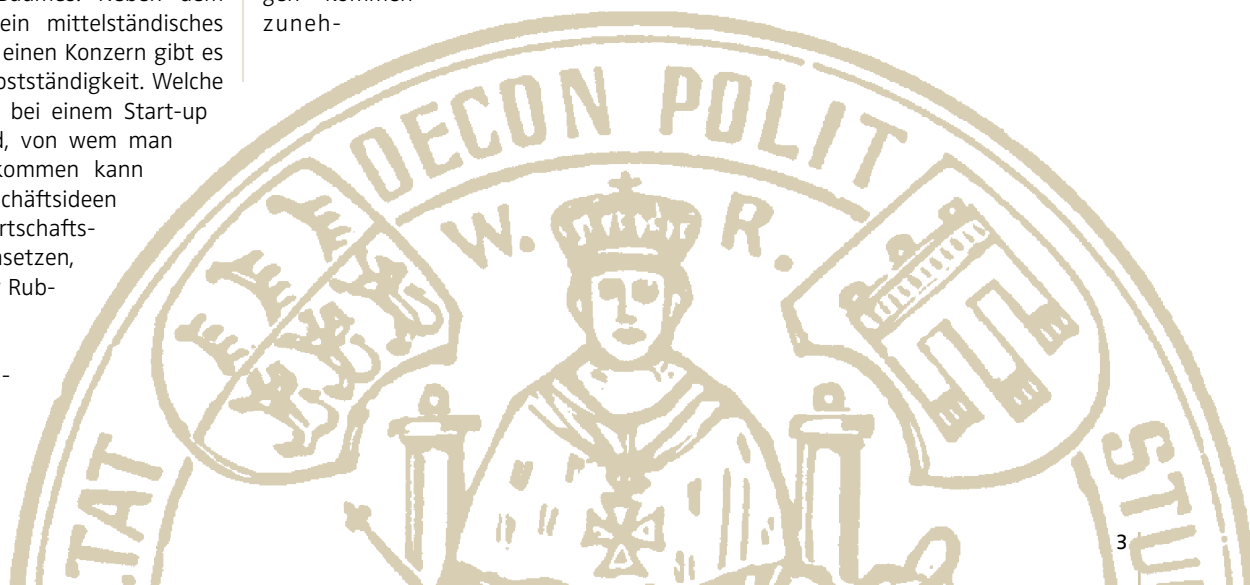
VW – ein Unternehmen, das nicht aus den Schlagzeilen kommt. „Kann, wer anständig wirtschaftet, auch anständig Geld verdienen?“ Das ist eine der Fragen, zu denen das Weltethos-Institut forscht und lehrt. Welche Antwort Dr. Bernd Villhauer, Geschäftsführer des Weltethos-Instituts, auf die Frage hat, das können Sie in seinem Beitrag „Globales Wirtschaftsethos – Wie VW Milliarden hätte sparen können“ nachlesen.

Ein weiterer Artikel informiert über die Wirtschaftsweisen und deren Gutachten zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland.

Schließlich stellen wir eine spannende Publikation zu 500 Jahren globaler Wirtschaftsgeschichte von Professor Baten vor.

Ich hoffe, dass auch Sie die WiWi-NEWS als interessante, kurzweilige Lektüre empfinden werden, die Sie mit unserem Fachbereich verbindet.

Ihr
Werner Neus





Von Buenos Aires bis nach Tübingen – Ein Interview mit Professorin Merlo

Zum Sommersemester 2016 hat Professorin Valeria Merlo den Lehrstuhl für International Economics übernommen. Ihre Forschung und Lehre wird die internationale Kompetenz der Universität Tübingen verstärken. Wir sprachen mit ihr über ihre Arbeit und wissenschaftliche Laufbahn.

WiWi-NEWS: Frau Merlo, auch im Namen der WiWi-News ein herzliches Willkommen am Fachbereich! Zum Sommersemester 2016 haben Sie die Professur für International Economics übernommen. Welche Stationen haben Sie auf Ihrem Werdegang bereits durchlaufen?

Valeria Merlo: Mein Studium der Volkswirtschaftslehre habe ich an der Universidad de Buenos Aires und an der Ludwig-Maximilians Universität absolviert. Danach wurde ich in München promoviert und war dort am ifo Institut beschäftigt. Anschließend war ich Postdoktorandin an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich, Vertretungsprofessorin an der Universität Hohenheim und Akademische Rätin an der Universität Tübingen.

Wo liegen Ihre Forschungs- und Interessenschwerpunkte?

Meine Forschungsinteressen liegen im Bereich der Internationalen Ökonomie und der Finanzwissenschaft. Dabei liegt der Fokus meiner Arbeit auf der Analyse von multinationalen Unternehmen. Insbesondere interessiert mich, wie deren Entscheidungen über Standort, Investitionen und Finanzierungsstruktur von wirtschaftspolitischen Maßnahmen, beispielsweise Steuern oder Investitions- und Handelsabkommen, beeinflusst werden. Des Weiteren erforsche ich, wie Institutionen die Organisation der Unternehmen beeinflussen und wie multinationale Unternehmen ihr Netzwerk über die Zeit und geographisch entwickeln.

Auf welche Veranstaltungen können sich Studierende in Zukunft freuen?

Im Bachelorstudiengang werde ich die Kurse *International Trade: Theory and Policy*,



Valeria Merlo bringt spannende Themen an den Fachbereich Wirtschaftswissenschaft. (Bild: privat)

die Pflichtveranstaltung *Einführung in die Mikroökonomie* sowie den angewandten Kurs *Empirical Research with Firm-level Data* anbieten. Letzterer richtet sich vor allem an Studenten, die eine empirische Bachelorarbeit schreiben wollen. Für Masterstudenten gibt es die Möglichkeit den Kurs *Empirical Topics in International Trade* und das Seminar *Topics in International Economics* zu besuchen.

Was erwarten Sie von den Tübinger Studierenden? Und was möchten Sie Studierenden mitgeben?

Begeisterung! Ich hoffe natürlich, dass die Studierenden in meinen Veranstaltungen

etwas lernen. Dabei sollten Sie nicht nur Inhalte mitnehmen, sondern auch die Fähigkeit, sich kritisch mit Lehrbüchern und Forschungsbeiträgen auseinanderzusetzen.

Womit verbringen Sie Ihre freie Zeit, wenn Sie nicht für den Fachbereich tätig sind?

Meinen zwei Kindern und deren Vater hinterherzurennen.

Vielen Dank für das Interview!

Die Fragen stellte Niklas Isaak

Wissenschaftliche Laufbahn

Seit 2016	Professorin am Lehrstuhl International Economics, Universität Tübingen
2014–2015	Vertretungsprofessorin am Lehrstuhl für Finanzwissenschaft, Universität Hohenheim
2011–2013	Postdoktorandin ETH Zürich
2011	Ph. D. in Economics Ludwig-Maximilians-Universität München
2006	M.A. in Economics, Ludwig-Maximilians Universität München
2004	Licenciatura in Economía, Universidad de Buenos Aires





Wie Arbeitnehmer motiviert werden – die Erforschung von Anreizsystemen

Vergütungs- und Anreizsysteme, Leistungsbeurteilung, werteorientierte Unternehmenssteuerung. Es sind spannende Themen an denen der neue Professor für Managerial Accounting arbeitet. Seit dem Sommersemester 2016 bereichert Professor Patrick Kampkötter den Fachbereich Wirtschaftswissenschaft mit interessanten Vorlesungen und Seminaren für Studierende.

WiWi-NEWS: Herr Kampkötter, ganz herzlich heiße ich Sie im Namen der WiWi-NEWS am Fachbereich willkommen. Würden Sie uns die wichtigsten Stationen Ihres Werdegangs aufzeigen?

Patrick Kampkötter: Zunächst arbeitete ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität zu Köln, wo ich 2011 promoviert wurde. Seit 2011 war ich Akademischer Rat am *Lehrstuhl für ABWL und Personalwirtschaftslehre* der Universität zu Köln. Während meiner Promotion verbrachte ich eine Zeit am *Department of Finance* des INSEAD, Fontainebleau.

Durch meine Forschungstätigkeit bin ich Mitglied im DFG-Schwerpunktprogramm „Human Resource Management and Employee Retention: Empirical Analyses using new Linked Employer-Employee Data“ sowie assoziiertes Mitglied der DFG-Forschergruppe „Design and Behavior – Economic Engineering of Firms and Markets“.

In meiner Forschung befasse ich mich vor allem mit dem Bereich Performance Management, also dem Design und der Analyse von Vergütungs- und Anreizsystemen und deren Auswirkungen auf Unternehmens- und Arbeitnehmergrößen sowie den Unterschieden zwischen objektiver und subjektiver Leistungsbeurteilung. Ein weiterer Fokus liegt auf Aspekten der wertorientierten Unternehmenssteuerung.

Auf welche Veranstaltungen können sich Studierende in Zukunft freuen?

Ich biete dieses Sommersemester die Vorlesung „Managerial Economics and Organizational Architecture“ an, wo es um Fragen der Delegation von Entscheidungsrechten, der optimalen Ausgestaltung von Anreizsystemen, subjektive und divisionale Leistungsbeurteilung sowie wertorientierte Unternehmenssteuerung geht. In dem Kurs setze ich Fallstudien ein, in denen Studierende in Teams reale

Fragestellungen in Unternehmen bearbeiten und Lösungen präsentieren müssen.

Vertiefende Vorlesungen wird es im Bereich Managerial Accounting geben, z.B. zu Themen wie Cost Management und der Nutzung von Kennzahlen aus dem Rechnungswesen für die Zwecke der Unternehmenssteuerung. Langfristig würde ich auch gerne noch den Bereich Executive Compensation abdecken, also Fragestellungen rund um das Thema Vorstandsvergütung. Außerdem könnte ich mir gut vorstellen, das Thema Behavioral Accounting and Ethics in Accounting zu behandeln, wo es um den Beitrag des internen Rechnungswesens im Prozess des Compliance Managements geht. Dies ist gerade ein sehr aktuelles Thema in Unternehmen, das wir ja tagtäglich in den Medien bei der Aufdeckung neuer Skandale und ethischer Dilemmata in Unternehmen präsentiert bekommen. Die Rolle des Rechnungswesens als Kontroll- und Steuerungsinstanz ist hier sehr wichtig und es schließt sich die Frage an, wie mit Hinweisen auf Fehlverhalten anschließend umgegangen werden soll. Auch die Auseinandersetzung mit einer möglichen Manipulation von Kennzahlen und Ergebnisgrößen spielt hierbei eine wichtige Rolle.

Was erwarten Sie von den Tübinger Studierenden? Und was möchten Sie Studierenden mitgeben?

Die Studierenden am Fachbereich habe ich bis jetzt als sehr interessiert wahrgenommen. Auch in den großen Veranstaltungen wird auf Fragen geantwortet und die Studierenden sind konzentriert bei der Sache. Das kritische Hinterfragen von Kon-



Patrick Kampkötter hat seit April 2016 den Lehrstuhl Managerial Accounting inne. (Bild: Universität Tübingen)

zepten ist, denke ich, eine zentrale Kompetenz, die die Universitäten vermitteln sollen und können. Deshalb versuche ich in meinen weiterführenden Veranstaltungen Theorie und Empirie miteinander zu verbinden, das sogenannte Evidence-based Management, um den Mehrwert gegenüber Bauchentscheidungen, die oftmals noch in der Praxis dominieren, zu vermitteln. Auch die Unterscheidung zwischen Korrelation und Kausalität spielt eine große Rolle bei der Besprechung der empirischen Methoden.

Womit verbringen Sie Ihre freie Zeit, wenn Sie nicht für den Fachbereich tätig sind?

Die Zeit außerhalb der Uni verbringe ich im Moment vorwiegend mit meiner kleinen Tochter. Die hält den Papa ganz schön auf Trab!

Vielen Dank und viel Erfolg am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft.

Das Interview führte Ramona Gresch

Wissenschaftliche Laufbahn

Seit 2016: Professor am Lehrstuhl Managerial Accounting, Universität Tübingen

2011 bis 2016: Postdoktorand am Seminar für ABWL und Personalwirtschaftslehre, Universität Köln

2006-2010: PHD, Universität Köln

2000-2006: Diplom in Betriebswirtschaftslehre, Universität Köln



In Theorie und Praxis zu Hause: Honorarprofessor Mathias Schaber

Wirtschaftswissenschaft lebt von den Verbindungen in die Praxis, in die Unternehmen. Zahlreichen Studierenden ist es wichtig, von Mitarbeitenden großer oder mittelständischer Unternehmen über ihre Arbeitsprojekte, Lösungsstrategien und deren Umsetzung aus erster Hand zu erfahren. Mit dem neu ernannten Honorarprofessor Mathias Schaber geht der Fachbereich einen weiteren Schritt in die Richtung, die Lehre mit der Praxis zu verbinden.

WiWi-NEWS: Herr Schaber, Sie wurden Anfang 2016 zum Honorarprofessor an Ihrer Alma Mater ernannt. Welche Stationen haben Sie auf Ihrem akademischen und beruflichen Werdegang durchlaufen?

Mathias Schaber: Nach Abschluss meines Studiums boten mir zunächst Professor Menrad und dann Professor Neus am Lehrstuhl für Bankwirtschaft die Gelegenheit, als wissenschaftlicher Mitarbeiter mein Interesse am Fach weiterzuverfolgen. Durch einen ehemaligen Lehrstuhlkollegen wurde ich schließlich auf die Grundsatzaufteilung Wirtschaftsprüfung von EY, damals noch: Schitag Ernst & Young, aufmerksam. Bei meiner Neigung, mich gern fachlich tiefergehend mit Themen der Rechnungslegung und Bankenaufsicht auseinanderzusetzen, schien mir eine solche Stabsabteilung geradezu als Idealfall für den Einstieg in die Praxis. Dann war es auch nur konsequent, die Berufsexamina für den Steuerberater und den Wirtschaftsprüfer abzulegen.



Als Honorarprofessor ergänzt Mathias Schaber seit April 2015 die Theorie durch Wissen aus der Praxis. (Bild: privat)

Vordergründig scheint es vielleicht eintönig und in der heutigen Zeit zumindest ungewöhnlich, über so einen langen Zeitraum – 18 Jahre – grundsätzlich in derselben Fachabteilung zu arbeiten. Dass keine Langeweile aufkommt liegt an meinen variierenden inhaltlichen Schwerpunkten – anfänglich die Rechnungslegung bei Kreditinstituten nach HGB, später nach IFRS, nun verstärkt die Bankenaufsicht unter dem neuen europäischen Regime. Über die Zeit hinweg ist auch die Internationalisierung im Tagesgeschäft immer stärker fortgeschritten. Einen Meilenstein in meiner beruflichen Laufbahn stellt die vierzehnmonatige Entsendung in das EY-Büro in Amsterdam dar – auch eine persönliche Bereicherung selbst für mich als Schwaben, der seiner Erdscholle vielleicht stärker verbunden ist als manch anderer Landsmann.

Mit den Jahren hinzugekommen ist auch die Mitarbeit für EY in Arbeitskreisen am Institut der Wirtschaftsprüfer zur Vorbereitung der fachlichen Verlautbarungen des Berufsstandes.



Bild: Alexander Gonschior



Sie sind schon seit einigen Jahren am Fachbereich tätig, nun wurde Ihnen dieser Titel verliehen. Was war aus Ihrer Sicht ausschlaggebend dafür?

Vermutlich war dafür ausschlaggebend, dass ich inzwischen neben der Lehre auch hinreichend Fachpublikationen vorweisen kann.

Bei EY sind Sie voll eingespannt. Wie schaffen Sie es, gleichzeitig den Lehrauftrag an der Universität Tübingen wahrzunehmen?

Ein intrinsisches Interesse an Fragen der Rechnungslegung und Bankenaufsicht erleichtert mir einiges; auch wenn es abgedroschen klingt: Die Arbeit macht mir Spaß. Das lag bzw. liegt nicht nur an den fachlichen Inhalten, sondern zu einem nicht unerheblichen Anteil natürlich auch an der sehr guten Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen innerhalb unserer Abteilung, die zum großen Teil aus Tübinger Absolventen. Obendrein „erzähle“ ich in der Vorlesung natürlich nicht viel anderes als in EY-internen Veranstaltungen zur Aus- und Weiterbildung.

Auf welche weiteren Veranstaltungen bei Ihnen können sich Studierende in Zukunft freuen?

IAS 39, der Standard in der internationalen Rechnungslegung zu Finanzinst-

Wissenschaftliche Laufbahn

Seit 2016 Honorarprofessor, Universität Tübingen

Seit 1998 Ernst & Young AG, Stuttgart

2000 Promotion Universität Tübingen

1988 Vordiplom, Universität Bayreuth

bis 1986 Ausbildung zum Bankkaufmann

umenten, wird ab dem 1. Januar 2018 abgelöst durch IFRS 9. Dies schlägt sich natürlich auch in meinem Teil der Vorlesung nieder. Mein ehemaliger Chef bei EY, Professor Scharpf, bestreitet weiterhin den Teil zur Rechnungslegung von Finanzinstrumenten bzw. bei Kreditinstituten nach HGB.

Was erwarten Sie von den Tübinger Studierenden? Und was möchten Sie Studierenden mitgeben?

Im Idealfall sind die Studierenden mit einer gehörigen Portion Neugier ausgestattet. Diese können wir hoffentlich befriedigen, wenn nicht gar befördern, indem wir am Beispiel unseres persönlichen Karrierewegs generell aufzuzeigen, dass Arbeit

und Spaß keine Gegensätze sind, und im Einzelfall demonstrieren, dass sogar Fragen der Rechnungslegung von Finanzinstrumenten – nicht nur für Wirtschaftsprüfer – interessant sein können.

Womit verbringen Sie Ihre freie Zeit, wenn Sie gerade nicht für EY oder den Fachbereich tätig sind?

Mit Freunden treffe ich mich am Wochenende gern in Tübinger Cafés, um das ernste wie auch das unernste Weltgeschehen zu kommentieren. Obendrein lese ich gern Romane und Krimis.

Vielen Dank!

Das Interview führte Niklas Isaak.

„V“ wie Vertretungsprofessur

Eine vakante Professur kann semesterweise durch eine Vertretungsprofessur verwaltet werden. Diese übernimmt alle Aufgaben, die mit der zu besetzenden Professur verbunden sind. Vertretungsprofessuren sind also immer zeitlich begrenzt, einen grundlegenden Anspruch auf Dauereinstellung gibt es nicht. Wenn Professoren und Professorinnen zum Beispiel die Universität verlassen, weil sie pensioniert wurden oder dem Ruf einer anderen Universität gefolgt sind, stellt die Vertretungsprofessur sicher, dass es nicht zu Komplikationen durch den Fortgang kommt. Zumeist übernimmt ein habilitierter Wissenschaftler oder eine habilitierte Wissenschaftlerin im Angestelltenverhältnis die Vertretungsprofessur. Eine solche Erfahrung ist für den beruflichen Werdegang der Vertretungsprofessoren und -professorinnen sehr nützlich, beispielsweise bei der Bewerbung auf eine andere Professur oder auf die Nachfolge der durch sie verwalteten, vakanten Professur.

Die Bestimmungen bezüglich der Vergütung, der Stellung unter den anderen Professuren und dem Recht den Professorentitel zu führen sind je nach Bundesland und Hochschule verschieden.

Irina Wittmann

Mit freundlicher Unterstützung der:

RWT

REUTLINGEN • STUTTGART • ALBSTADT

Wirtschaftsprüfung
Steuerberatung
Anwaltskanzlei
Unternehmensberatung
Personalberatung
IT Consulting

www.rwt-gruppe.de

Weltweite Zusammenarbeit mit  Crowe Horwath



Personalentwicklung, Teambuilding und Social Media – eine Exkursion zu SOLCOM

Die Unternehmensberatung SOLCOM in Reutlingen bietet seit 1994 Zugang zu Experten aus den Bereichen Informationstechnologie, Ingenieurwesen und Management. Deren Wissen über unterschiedliche Bereiche und Branchen der Wirtschaft ist Grundlage für die externe Projektunterstützung. Namhafte Kunden stehen auf der Referenzliste. Am Lehrstuhl Personal und Organisation von Professorin Kerstin Pull führte eine Exkursion im Rahmen eines Bachelor Seminars zu diesem Unternehmen. Amelie Klein und Anita Spengler berichteten WiWi-NEWS von ihren Eindrücken.

von Ramona Gresch

Themen rund um Rekrutierung und Weiterbildung haben die Studierenden im Seminar bearbeitet. Amelie Klein hat sich in ihrer Bachelorarbeit mit dem Thema Weiterbildung auseinandergesetzt. Von der Exkursion zu SOLCOM erhoffte sich die Studentin Informationen dazu aus der Praxis.

Die Personalleiterin stellte SOLCOM vor und berichtete von ihrer Arbeit. Der Personalentwicklung, also beispielsweise der Weiterbildung der Mitarbeitenden, messe die Firma hohen Stellenwert bei. Ebenso wichtig sei ihnen das Teambuilding. Der Erfolg der Personalarbeit zeige sich in einem guten Arbeitsklima und davon spürten auch die Exkursionsteilnehmenden etwas.

Rekrutierung und Social Media

Anita Spengler legte ihren Schwerpunkt im Seminar auf Rekrutierung und im Speziellen auf neue Rekrutierungsmethoden und die Rolle der Social Media. So war für sie die Frage nach der Nutzung sozialer Medien bei der Personalauswahl interessant. Bei SOLCOM spielen bei der Bewerberauswahl viele Faktoren eine Rolle – beispielsweise, dass der oder die Neue in das Unternehmen passe und das Gesamtbild stimme.

Im Unternehmen wurden die Studierenden herzlich empfangen. Eine Präsentation gab ihnen einen Einblick in das, was SOLCOM auszeichnet. Die Unternehmensberatung vermittelt aus ihrem Pool von 70.000 Experten ihren Kunden Fachkräfte, die spezifische Lösungen erarbeiten, wenn Unternehmensprozesse optimiert werden sollen. Das Paket reicht von der Analyse über Konzeption und Realisierung bis hin zur Projektleitung und Qualitätssicherung. Im Unternehmen selbst sind zahlreiche Vertriebsbeauftragte beschäftigt, die einerseits Kunden akquirieren und andererseits qualifizierte Fachkräfte rekrutieren. Bei der Mitarbeiterauswahl werden zwei Auswahlgespräche geführt. Darüber hinaus ist die Teilnahme an einem Assessment Center erforderlich.

Assessment Center: Erste Eindrücke

Wie die Personalauswahl möglicherweise geschieht, konnten die Exkursionsteilnehmenden in einem Assessment Center am Nachmittag erahnen. Drei Stationen durchliefen die Tübinger Studierenden. An der ersten Station hatten sie mathematische sowie geometrische Aufgaben am PC zu lösen und sollten ihr Wissen in einem Wortspiel preisgeben. Station zwei erforderte eine Selbstpräsentation, die sie innerhalb von fünf Minuten Vorbereitungszeit auf eine Stellenanzeige bezogen erarbeitet hatten. An der dritten Station bekam jede Person eine Rolle mit der Maßgabe zugeteilt, sich, gemäß der vorgegebenen Rolle und den entsprechenden Argumenten, in eine Gruppendiskussion einzubringen.

Für Amelie Klein war die Erfahrung mit der Gruppe besonders wertvoll; auch wenn sie schon einmal an einem Assessment Center Workshop teilgenommen hatte. Wie sich Menschen in ihren zugeteilten Rollen

während einer Gruppendiskussion verhalten, das fand sie sehr interessant.

Für Anita Spengler war es spannend eine Ahnung davon zu bekommen, wie ein Assessment Center ablaufen kann. Sie hat Tipps bekommen, wenn auch die Zeit für ein individuelles Feedback zu knapp war.

Werte und Unternehmenskultur

Der Eindruck, den SOLCOM bei Anita Spengler hinterlassen hat, ist, dass sie als mittelständisches Unternehmen Werte und Unternehmenskultur sichtbar leben. Die Vorbereitungen, die die Firma getroffen hat, sind gut angekommen und die Präsenttaschen zum Abschluss haben die Studierenden gerne entgegengenommen. Haben die beiden Teilnehmerinnen nun Lust bekommen bei SOLCOM vielleicht einmal mitzuarbeiten? Praktikanten beschäftigt SOLCOM wenige und weil bei den Experten hauptsächlich IT-Leute gesucht sind, sei dies eher unwahrscheinlich. Für beide Teilnehmerinnen war es jedoch interessant in ein Unternehmen hineinzuschauen und die Erfahrungen und Meinung von Leuten aus der Praxis zu hören. Der Praxisbezug ist für beide auch im Studium relevant. Das vielseitige Angebot des Fachbereichs kommt ihnen hierbei entgegen.

Teilnehmende des Bachelor-Seminars, Frau Bayer von SOLCOM, Professorin Kerstin Pull und Katharina Moser, M.Sc., vom Fachbereich. (Bild: Lehrstuhl für Personal und Organisation)





BFS Society – Was verbirgt sich dahinter?

Forschung, Weiterbildung und die Teilnahme am vereinsinternen Börsenspiel – den Mitgliedern des Vereins wird ein breites Spektrum geboten. Ende 2015 auf die Initiative von Wirtschaftswissenschaftlern und Juristen gegründet, ist der Verein seit dem Wintersemester 2015/16 ausgesprochen aktiv. Welche spannenden Themen und Veranstaltungen die Studierenden anlocken, lesen Sie im folgenden Bericht.

von Ramona Gresch

Finanzwirtschaftliche Themen – das interessiert nicht nur die Wirtschaftswissenschaftler, auch wenn diese den größten Teil der Vereinsmitglieder bilden.

Die BFS Society hat es sich zum Ziel gesetzt, durch Fachvorträge, Seminare und Exkursionen aber auch durch studentische Forschungsarbeiten ein zusätzliches Weiterbildungsangebot für Studierende zu schaffen.

Der Verein kooperiert eng mit Professoren und Professorinnen der Wirtschaftswissenschaft. Zum Schwerpunktthema des Semesters „Bankenregulierung“ gab Professor Werner Neus in seinem Vortrag einen Überblick und eröffnete interessante Aspekte für wissenschaftliche Arbeiten der Studierenden. Einer von sieben weiteren Vorträgen im Wintersemester 2015/16 wurde von Professorin Theresa Veer zum Thema „New Innovation Process Tools“ gehalten.

Im ersten Semester nach der Gründung entstanden sechs wissenschaftliche Papers von Studierendenteams, berichtet Vorstandsmitglied Marvin Kaes stolz. Beispielsweise zu „Shadow Banking – Regeln oder Freiheit?“, „Bankenregulierung im internationalen Vergleich“ oder zu „Auswirkungen der Bankenregulierung auf Privatkunden“.

In Zusammenarbeit mit Unternehmen des Finanzsektors werden Workshops und Schulungen mit externen Dozenten angeboten und so Praxiswissen vermittelt. Besonders geschätzt ist das vom Vorstand organisierte Börsenspiel. Mit einem Gesamtvolumen von 1,7 Millionen virtuellem Geld und einem Ergebnis von 4,3 Millionen innerhalb eines Semesters war der virtuelle Erfolg der angehenden Wirtschaftswissenschaftler 2015/16 beträchtlich.



Eine beträchtliche Zahl an Mitgliedern hat die BFS Society in kurzer Zeit geworben. Damit lassen sich interessante Projektideen umsetzen. (Bild: BFS Society)

Etwas Besonderes bietet der Verein auch, indem er jedem Mitglied eine Mentorin, einen Mentor zur Seite stellt. Diese unterstützen und beantworten beispielsweise Fragen zum Studium. Zum Semesterende werden Preise für besondere Leistungen vergeben und bei Erfüllung bestimmter Aufgaben wird eine Zusatzqualifikation erworben, die mit ECTS-Punkten honoriert wird.

Wie finanziert sich der Verein? Mit einem moderaten Mitgliedsbeitrag und Unternehmensspenden können die Ausgaben gedeckt werden, verrät Marvin Kaes. Darüber hinaus trägt das ehrenamtliche

Engagement, insbesondere des Vorstands, dazu bei, dass so Enormes in diesem jungen Verein geleistet werden kann.

BFS Society
Banking Finance Strategy

Daten und Fakten

56 Mitglieder (Februar 2016)

Mitgliedsbeitrag: 1 Euro/Monat

Treffen: montags 18.00 Uhr,
WiWi-Gebäude Mohlstraße E03

Web: www.bfs-society.de
www.facebook.com/bfssociety

Newsletter-Abo auf Website möglich



KARRIERE GEHT AUCH OHNE HAIFISCHBECKEN.

Wir suchen keine stromlinienförmigen Mitarbeiter. Wir suchen qualifizierte und motivierte Kollegen, die ihr Fachwissen und ihre Persönlichkeit in die Arbeit mit einbringen und sich ständig weiterentwickeln wollen.

Ellbogenmentalität ist uns fremd. Der Teamgedanke sowie der permanente Austausch untereinander nehmen bei uns einen hohen Stellenwert ein. Dafür bieten wir attraktive Karriereperspektiven in einem hochinteressanten, abwechslungsreichen beruflichen Umfeld.



Unternehmensberatung – Kollegialität, Work-Life-Balance und Freude

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaft hat ein großes, gut funktionierendes Alumni-Netzwerk. Vom regen Kontakt zu den Ehemaligen profitieren Studierende durch Veranstaltungen, Mentoring oder Erfahrungsberichten in den WiWi-NEWS. Volker Wintergerst ist Gründer und Managing Partner der Societät für Unternehmer-Beratung GmbH. Diese hat sich auf die Begleitung von Familienunternehmen in herausfordernden Sondersituationen spezialisiert. Zusammen mit seinem Projektleiter Christian Sprenger beantwortete er Fragen zu Studium, Karriereplanung und Beruf.

WiWi-NEWS: Sie haben an der Universität Tübingen Wirtschaftswissenschaft studiert. Warum haben Sie sich damals für Tübingen entschieden?

Volker Wintergerst: Ich habe mein Grundstudium an der Universität Münster absolviert und war aus privaten Gründen auf der Suche nach einer profilierten Fakultät im Bereich Wirtschaftswissenschaften. Da ich mich sehr für Finanzen, Rechnungswesen und Steuern interessierte und eher eine analytisch geprägte theoretische Ausbildung gesucht habe, fiel sehr schnell die Wahl auf Tübingen.

Christian Sprenger: Die Universität Tübingen besitzt nach wie vor einen sehr guten Ruf in den Wirtschaftswissenschaften, was auch durch die guten Positionierungen in den Universitätsrankings bestätigt wird. Die Studentenstadt Tübingen, mit ihrer historischen Altstadt und dem Neckar, haben meine Entscheidung natürlich zusätzlich positiv beeinflusst. Zudem haben das interessante Studienangebot sowie der Auswahlprozess, mit einem persönlichen Interview, sicherlich auch eine entscheidende Rolle gespielt.

Was ist Ihnen aus der Studienzeit noch eindrücklich im Gedächtnis?

Wintergerst: Die Vorlesungen von Professor Franz W. Wagner waren analytisch sehr anspruchsvoll und außerordentlich interessant, besonders in Erinnerung blieb mir der, trotz der theoretischen Materie, hohe Unterhaltungswert der Veranstaltungen.

Sprenger: Einige der vielen eindrücklichen Erinnerungen, die mir noch bestens im Gedächtnis sind, sind die Vorlesungen bei Professor Wagner, unsere organisierten Veranstaltungen von Market Team, eine



Diplom-Kaufmann Volker Wintergerst gründete die Societät für Unternehmer-Beratung GmbH mit Sitz in Stuttgart.

gute Zeit mit mittlerweile engen Freunden sowie die Partys auf den Verbindungshäusern.

Was macht den Beruf des Unternehmensberaters Ihrer Meinung nach attraktiv?

Wintergerst: Der Beruf des Unternehmensberaters ist außerordentlich abwechslungsreich und wird nie langweilig. Selbst nach 20 Jahren stellt sich keinerlei Routine ein, und es ergeben sich immer wieder neue Herausforderungen. Besonders spannend empfinde ich die Herausforderungen, die an die Persönlichkeit und den Menschen gestellt werden; Letzteres ist für einen erfolgreichen Unternehmensberater genauso wichtig wie eine hervorragende Fachkompetenz.

Sprenger: Der Beruf des Unternehmensberaters bietet ein unheimlich spannendes Tätigkeitsfeld und ist sehr abwechslungsreich, mit täglich neuen Herausforderungen. Da wir bei der Wintergerst Societät für Unternehmer-Beratung vorrangig branchenunabhängig beraten, konnte ich bereits eine Vielzahl unterschiedlicher Unternehmen in all ihren Bereichen kennenlernen, analysieren und betreuen. Zudem arbeiten wir sehr viel vor Ort bei unseren Mandanten und sehr eng mit den Mitarbeitenden sowie weiteren Stakeholdern dieser wie Banken, Lieferanten und Kunden zusammen.

Haben Sie mit jungen Studierenden und Berufsanfängern zu tun? Wo sehen Sie die Unterschiede zwischen den heutigen Studierenden und jenen zu Ihrer Studienzeit?

Wintergerst: Wir haben regelmäßig Praktikantinnen und Praktikanten bei uns im Unternehmen. Ferner besteht ein sehr guter Mix zwischen erfahrenen Kollegen und jungen Berufsanfängern. Die Unterschiede bestehen meines Erachtens vor allem darin, dass sich die heutigen Studierenden, mehr als früher, mit allen Facetten eines Arbeitsplatzes befassen. Ging es früher vor allem um Karriereperspektiven, Gehalt und Fortbildungsmaßnahmen, spielen heute weiche Faktoren wie Kollegialität, Work-Life-Balance, Betriebsklima, Freude an und bei der Arbeit eine viel stärkere Rolle.

Sprenger: Da wir bei Wintergerst regelmäßig zwei bis drei Praktikanten oder Praktikantinnen beschäftigen und stets junge Hochschulabsolventen zum Einstieg als Consultant rekrutieren, haben wir viel mit jungen Studierenden und Berufsanfängern zu tun. Mein Master-Abschluss



liegt erst drei Jahre zurück, weshalb ich aktuell keine wesentlichen Unterschiede zwischen den heutigen Studierenden und jenen zu meiner Zeit ausmachen kann.

Was möchten Sie Studienanfängern mit auf den Weg geben?

Wintergerst: Eine theoretisch gute Ausbildung und einen klaren Verstand kann einem keiner nehmen. Die Fähigkeit abstrakt und in Modellen zu denken, ist wertvoll für die Praxis. Dabei zahlt sich Fleiß und die Liebe zu Details aus. Da es sehr viel Ablenkung durch neue Medien gibt, rate ich sehr, das eigenständige Denken zu trainieren.

Sprenger: Sie sollten wissen, dass sich Fleiß stets auszahlt und dass sie neben all dem Prüfungsstress ihre Studienzeit vollumfänglich genießen sollen. In meiner



Der Tübinger Wirtschaftswissenschaftler Christian Sprenger ist erfolgreich in der Unternehmensberatung tätig. (Bild: privat)

jetzigen Profession als Unternehmensberater wende ich vieles täglich an, was ich in meiner Studienzeit an den Universitäten Tübingen und Mannheim gelernt habe, von daher lohnt sich eine gute Vorbereitung auf die Klausuren doppelt.

Welchen Lieblingsort hatten Sie in Ihrer Studienzeit in Tübingen?

Wintergerst: Da ich Ruderer bin, war ich sehr gern am Neckar, besonders auf der Neckarinsel. Außerdem hat es mir in Hohenentringen immer gut gefallen.

Sprenger: Meine Lieblingsorte waren die Neckarinsel und die Mauer am Hölderlinturm.

Vielen Dank für Ihre Ausführungen!

Das Interview führte Ramona Gresch

Friedrich List-Stiftung

Wir freuen uns, wenn auch Sie unsere Anliegen unterstützen!



„...die Pflege von Wirtschaft und Recht in Forschung und Lehre an der Universität Tübingen unterstützen.“ – das ist der Auftrag der List-Stiftung.

Dank zahlreicher Spenden gelingt es, dieses Ziel umzusetzen. Die Stiftung fördert die

- Anschaffung aktueller Literatur,
- Durchführung von Exkursionen,
- Einladung von Gastrednern,
- Pflege von Auslandsbeziehungen,
- Ausrichtung von Veranstaltungen,
- Veröffentlichungen und Übersetzungen.



Zuwendungen erbeten: **Kreissparkasse Tübingen**
 Spendenbescheinigung **IBAN: DE26 64150020 0000 231020**
 wird ausgestellt **BIC: SOLADES1TUB**



Grundlagen aus Tübingen und viel Mut – gekrönt von Erfolg

Holidu wurde im Juli 2014 als Suchmaschine für Ferienwohnungen vom Tübinger IBWL Absolventen Johannes Siebers (Diplom 2009) und seinem Bruder Michael Siebers gegründet. Holidu bietet in diesem Segment den weltweit größten Preisvergleich an. Die Metasuchmaschine hat über 3 Millionen geprüfte Ferienunterkünfte im Bestand. Sie bietet Interessenten Zugriff auf die Angebote der wichtigen Ferienwohnungsportale und damit einen schnellen, transparenten und umfassenden Preisvergleich. WiWi-NEWS hat die ehemaligen Tübinger Studenten Johannes Siebers, CEO und Geschäftsführer von Holidu, und Simon Meier, COO, interviewt.

WiWi-NEWS: Herr Siebers, Holidu wurde im Juli 2014 von Ihnen und Ihrem Bruder Michael gegründet. Welche Nische haben Sie entdeckt? Was vermarktet Ihr Unternehmen?

Johannes Siebers: Wir bieten eine Suchmaschine für Ferienwohnungen an und vermitteln Unterkünfte auf der ganzen Welt. Dieser Markt ist riesig. Es ging uns weniger darum eine Nische zu entdecken, als darum, eine technische Lösung zu entwickeln, um das Potential zu erschließen. Die Herausforderung für einen Preisvergleich von Ferienwohnungen ist es, zuverlässig identische Objekte auf unterschiedlichen Plattformen zu erkennen. Wir haben eine smarte Bilderkennungs-Technologie entwickelt und eine große Datenbank aufgebaut. Damit kann Holidu für jede Unterkunft den jeweils günstigsten Preis ermitteln.

In der Wirtschaftswissenschaft gibt es wenige Absolventen, die sich selbstständig machen. Wie hat ihr Studiengang IBWL, den Sie an der Universität Tübingen absolviert haben, zu Ihrer beruflichen Laufbahn beigetragen?

Durch das IBWL Studium mit den Schwerpunkten Betriebliche Finanzwirtschaft und Bankwirtschaft habe ich die nötigen Grundlagen für einen Berufseinstieg im Venture Capital erlernt. Ich hatte schon immer ein großes Interesse an Unternehmensgründungen und konnte auch während meines Auslandsstudiums an der UTS in Sydney sowie der ICADE in Madrid Fächer mit dieser Ausrichtung belegen. Nach einigen Jahren Berufserfahrung habe ich mich dann bereit gefühlt, den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen und habe es bis heute nie bereut.



Johannes Siebers und Simon Meier von Holidu, einem erfolgreichen Startup Tübinger Wirtschaftswissenschaftler. (Bild: Holidu)

Holidu hat rund 20 Mitarbeitende und Praktikanten. Das ist für ein Startup eine bemerkenswerte Zahl und damit für Sie eine enorme Verantwortung. Wie gehen Sie damit um?

Zum Glück konnte ich schrittweise in die Verantwortung hineinwachsen. Zu Anfang waren es nur mein Bruder und ich. Wir mussten uns, Dank eines EXIST-Stipendiums, auch keine Sorgen machen, ob wir am Ende des Monats die Miete bezahlen können. Je größer das Team wird, desto größer wird die Verantwortung. Für mich ist es eine riesige Motivation ein Unternehmen mit so vielen klugen Köpfen aufzubauen.

Herr Meier, Sie sind ebenfalls Tübinger Alumnus der Wirtschaftswissenschaft und nun bei Holidu tätig. Wie war Ihr Werdegang?

Simon Meier: Nach dem IBWL Studium habe ich beim Konsumgüterhersteller Procter & Gamble angefangen und konnte dort in verschiedenen Positionen Erfahrungen im Finanzbereich, im Marketing sowie der Media-Planung sammeln. Johannes und ich haben nach dem Studium engen Kontakt gehalten und so habe ich die Entwicklung von Holidu seit der Gründung gut verfolgt. Seit Herbst 2015 leite ich bei Holidu das Marketing



und greife dabei auf meine Studienkenntnisse und die breite Berufserfahrung zurück.

Ein Unternehmen wie Ihres braucht Kapital. Besonders auch, wenn es sich, wie Holidu, auf einem rasanten Expansionskurs befindet. Wie ließ sich das beschaffen?

Das Startkapital haben wir über ein EXIST-Gründerstipendium erhalten und damit den Grundstein für den Unternehmensaufbau gelegt. Damit konnten wir den ersten Prototypen entwickeln und das Marktpotential aufzeigen. Mit diesen Ergebnissen sind wir an Investoren herangetreten und sind auf erfreulich großes Interesse gestoßen. Inzwischen konnten wir mit EQT Ventures einen führenden Venture Capital Fonds in Europa gewinnen, der mit seinem Partner Kees Koolen (ehemals CEO von Booking.com) ein gewaltiges Netzwerk und enorme Erfahrung in unserem Markt mitbringt. Meine Kenntnisse im Venture Capital waren während des Fundraising Prozesses hilfreich, da ich ein effektives Netzwerk in diesem Bereich aufbauen und mich in die Lage potentieller Geldgeber hineinversetzen konnte.

Sie haben Interesse weitere Tübinger Wirtschaftswissenschaftler/innen in Ihrem Unternehmen zu beschäftigen. Was macht unsere Studierenden für Sie so begehrenswert?

Das Studium in Tübingen ist sehr anspruchsvoll und wer hier erfolgreich ist, beweist Grips, Fleiß und Selbständigkeit. Da der Studiengang aber nicht so bekannt ist und die Studenten nicht wie an anderen Unis hofiert werden, sind die Studenten sehr bodenständig und wollen ihre Leistung für sich sprechen lassen.

Welche Ihrer Unternehmensziele haben Sie bereits erreicht und welche haben Sie sich für die Zukunft vorgenommen?

Wir schätzen uns sehr glücklich heute dort zu stehen, wo wir sind. Es gilt aber, nach vorne zu schauen, denn wir wollen noch viel erreichen. Für die Zukunft haben wir uns vorgenommen, unser Wachstum zu beschleunigen und mehr Nutzer und Partner zu gewinnen. Parallel investieren wir weiter in unsere Technologie. So wollen wir die Buchung einer Ferienwohnung über das Smartphone schnell und einfach machen.

Was möchten Sie Studierenden mit auf den Weg geben?

Ich möchte die Tübinger Studierenden gerne ermutigen, die Augen auch für Karrierepfade abseits der sehr präsenten Optionen wie Bosch oder Wirtschaftsprüfungsgesellschaften offen zu halten. Wer mit etwas Mut Wege geht, die weniger ausgetreten sind, hat häufig große Chancen etwas zu bewegen. Wir freuen uns über jede Bewerbung aus Tübingen und können so gerne einen Einblick in die Startup-Welt geben.

Das ist sicherlich ein guter Ratschlag. Noch eine letzte Frage: Welcher Platz in Tübingen ist Ihnen bis heute in bester Erinnerung geblieben?

Johannes Siebers: Ich verbinde Tübingen immer mit dem Neckar und Stocherkahn-Fahren.

Simon Meier: Ich erinnere mich gerne an die entspannte Atmosphäre im Theologikum und an die geselligen Lernpausen in der Sonne des Innenhofs.

Vielen Dank und weiterhin viel Erfolg für Ihr Unternehmen!

Das Interview führte Ramona Gresch.

Starthilfe für Gründungen auf dem Campus

Eine pfiffige Idee ist wichtig, aber Begeisterung allein reicht für eine erfolgreiche Unternehmensgründung nicht aus. Auch unternehmerisches Know-how ist wichtig. Die IHK bietet daher ein breites Informations-, Beratungs- und Begleitangebot an, um Studierende bei ihren Gründungsvorhaben zu unterstützen.

Informationsveranstaltungen

Die IHK informiert auf Messen und bei Veranstaltungen direkt auf dem Campus, worauf es bei einer erfolgreichen Selbstständigkeit ankommt.

Seminare und Workshops

In Vorlesungen, Übungen oder Workshops werden wichtige Grundlagen vermittelt, wie ein Unternehmen aus der Universität heraus gegründet, aufgebaut und am Markt etabliert werden kann.

Gründungsgespräche

In persönlichen Gesprächen geben Experten detailliertes Feedback und Denkanstöße zum zukünftigen Start-Up.

Startup-Begleitungen

Ist der Start erfolgreich absolviert, begleitet die IHK mit individuellen Coachings in der Wachstumsphase. Wertvolle Tipps helfen dabei, sich gegenüber anderen Unternehmen im Wettbewerb zu behaupten.

Netzwerke

Vieles geht in der Gemeinschaft leichter. Oft ist auch der richtige Kontakt Gold wert. Die Netzwerke der IHK bieten Erfahrungsaustausch unter Gleichgesinnten.

Weitere Informationen:

IHK Reutlingen, Michael Baukloh
baukloh@reutlingen.ihk.de
www.ihk-campus-startup.de
www.reutlingen.ihk.de/gruendung



Michael Baukloh berät bei Gründungen seitens der IHK (Bild: IHK)



Studieren, forschen, weiterdenken – mit Ideen in die Selbstständigkeit

Forschung kann mehr als Publikationen produzieren. Und ein Studium ist mehr als ein Freischein für einen Arbeitsplatz. Der wirksamste Weg etwas Bedeutendes zu schaffen ist Engagement, das über Forschung und Studium hinausgeht. Und wer hatte nicht schon einmal in seinem Leben die Idee für eine Innovation, oder spielte zumindest mit dem Gedanken sein eigener Chef zu werden?

Von Lukas Radwan

Nur die wenigsten Wissenschaftler erhalten eine Professur, und nicht jeder Hochschulabsolvent möchte ein Leben lang für andere arbeiten. Die Gründung eines eigenen Unternehmens und die berufliche Selbstständigkeit sind für viele Wissenschaftler und Studierende eine echte Alternative.

Aus der Universität Tübingen sind in der Vergangenheit herausragende Innovationen hervorgegangen. Ohne das unternehmerische Engagement von ehemaligen Wissenschaftlern und Studierenden der Universität Tübingen, wären solche großartigen Unternehmen wie die Curevac AG, Computomics GmbH, SYSS GmbH, ItDesign GmbH, Die Kavallerie GmbH, Acameo GbR, Ambigate GmbH und viele weitere nicht entstanden. Und was gibt es Spannenderes, als eigene Ideen umzusetzen, unglaublich viel Neues und Herausforderndes zu lernen und dabei auch noch Geld zu verdienen?

G*UT – Gründen an der Uni Tübingen

G*UT unterstützt Studierende, Wissenschaftler und Alumni auf ihrem Weg in das eigene Unternehmen und die berufliche Selbstständigkeit. Neben Existenzgründungsberatung und Hilfestellung bei der Beantragung von Fördermitteln unterstützen wir, gemeinsam mit unseren Partnern vom Career Service und der Graduiertenakademie, durch ein breites Angebot an Lehrveranstaltungen. Hierbei geht es von der Ideenfindung (z.B. Design Thinking), über die Patentierung und Geschäftsmodellierung (z.B. Business Model Canvas) bis zum Businessplan. ECTS-Punkte und vor allem die notwendigen Handlungskompetenzen für unternehmerisches Denken und Handeln können dort erworben werden – Kompetenzen, die zunehmend auch von Arbeitgebern erwartet werden.



Lukas Radwan ist Gründungsreferent der Universität Tübingen und ist Senior Consultant der MedTech Startup School. (Bild: privat)

Interdisziplinäre Start-up Schulung

Ein besonderes Highlight ist die MedTech Startup School. Interdisziplinäre Teams aus technischen, naturwissenschaftlichen und ökonomischen Studiengängen arbeiten in der vorlesungsfreien Zeit im Sommer gemeinsam mit Ärzten an der Entwicklung von Produkten, Dienstleistungen und Geschäftsmodellen für das Gesundheitswesen. Für die Teilnahme können bis zu 15 ECTS-Punkte und ein Zertifikat erworben werden.

Nicht zuletzt sind wir Teil einer enthusiastischen Startup-Community mit Investoren, Mentoren, Fördermittelgebern, Wirtschaftsförderungen und vor allem zahlreichen Startups, vom Arzneimittel- und Medizintechnikproduzenten über

Rhetoriktrainer, App-Entwickler und Filmproduzenten bis zum Softwarehersteller. „Stay hungry. Stay foolish!“

Interesse?

Um Teil der Startup-Community zu werden oder sich beraten zu lassen, wendet euch an: lukas.radwan@uni-tuebingen.de.
G*UT – Gründen an der Uni Tübingen (www.uni-tuebingen.de/gruenden)
MedTech Startup School (www.startup-school-tuebingen.com/application/)
Beantragung von Fördermitteln (z.B. www.exist.de oder www.junge-innovatoren.de)

Startup in Ghana – eine gute Business-Idee und das passende Team

Ein Auslandsjahr in Ghana, ein Praktikum bei Bosch in Malaysia, Exchange Student in Ghana und in Südafrika. Simon Ansel nutzt sein Studium der Wirtschaftswissenschaft, um global Erfahrungen zu sammeln. Das rege Interesse an Ökonomie, dem Weg in die Selbstständigkeit und mit Gleichgesinnten etwas zu bewegen, treibt ihn an, Ideen umzusetzen und daraus zu lernen. Sein Beispiel zeigt, welche Karrierewege man einschlagen kann.

von Franziska Hiemer und Ramona Gresch



WiWi-Student Simon Ansel mit dem Schuhmacher Daf und Gideon, Business-Partner in Ghana

Es war das dritte Start-up, das uns auf den Tübinger Masterstudenten der Wirtschaftswissenschaft aufmerksam werden ließ: myGiddins. Fair produzierte Schuhe aus Ghana in Deutschland zu vermarkten, das ist das Ziel des Projektes. Bereits während des Bachelorstudiums an der Universität Hohenheim startete Simon Ansel zwei Initiativen. *Glovo e.V.*, ein Lehrkräfteaustausch zwischen Deutschland und Ghana sowie GlobalCampus Hohenheim – Studierende, die sich um fairen Handel bemühen und erfolgreich einen mechanischen Automaten mit fairen Snacks an der Universität Hohenheim eingeführt haben. „*Glovo e.V.* und GlobalCampus haben mir geholfen, zu lernen, wie nachhaltige Strukturen aufgebaut werden, aber auch, wie schwer es manchmal ist, die guten Ideen aktiv am Leben zu halten.“ berichtet Ansel.

Gründen bedeutet Teamwork

So ist ihm der Rückhalt durch Familie und Freundeskreis eine Unterstützung, die er sehr schätzt: „Ich glaube daran, dass zwar die Businessidee an sich stimmen sollte, das Team, mit dem die Businessidee umgesetzt wird, jedoch von größerer Bedeutung ist. Wir leben in einer Welt, in der sich Unternehmen von Gummistiefelherstellern zu globalen Kommunikationsunternehmen wandeln. Wenn das Team passt und harmonisiert, ist eine reaktionsfreudige Produktpassung oder -erweiterung an existierende Märkte möglich. Produkte können Konkurrenten schnell nachbauen, funktionierende Teams weniger.“

Für seine Projekte hat ihm das theoretische Wissen, dass er an der Universität erworben hat, sehr geholfen. Das Wechselspiel zwischen dem Erlernen theoretischer Grundlagen und der praktischen Umsetzung ist für Ansel wesentlich für

den Lernerfolg. Das ist der Grund dafür, dass er neben dem Studium viel Zeit in die Praxis investiert. „Für mich ist das weniger Arbeit als Herausforderung. Ich will wissen, wie Websites gebaut werden, wie ein Direktvertrieb funktionieren kann, wie Arbeitnehmer klug integriert werden. Insofern sehe ich myGiddins weniger als zeitintensive Investition sondern eher als spannende Freizeitbeschäftigung.“

Unternehmerisches Denken und Werte

Es gibt viele Anliegen, die den jungen Studenten umtreiben und die seine Nebentätigkeit zu einem Erfahrungsprozess machen. „Es geht bei dem Projekt auch darum, wie Menschen, die über das Projekt erfahren, auf unsere Geschichte reagieren.“ sagt er und äußert die Fragen, die ihn bewegen: „Was muss ich verändern und anpassen, um diese Menschen zu überzeugen, mir das Produkt auch abzunehmen und zwar ohne dass ich als traditioneller Verkäufer auftreten muss? Wie gewinne ich eine zusehends kritischer agierende Kundschaft für die Idee des Unternehmens? Wie binde ich Interessierte und mache sie zu einem Teil des Unternehmens anstatt nur zu Käuferinnen und Käufern?“ Nichtsdestotrotz benötigt der junge Unternehmer eine Start-up-Investition. „Wenn wir, wie wir vorhaben, qualitativ hochwertige Schuhe vertreiben wollen, benötigen wir Kapital finanzieller sowie ideeller Natur.“ Da sind gutes Networking sowie eine hervorragende Produktqualität gefragt. So steht als Nächstes an, die Prototypsandalen zu verbessern und den Markt für fair-made Schuhe aus Ghana zu testen.

Herausforderungen in Ghana

Ghana ist kein einfaches Land, um ein Start-up zu gründen, das hat Ansel inzwi-



Solche Sandalen stehen im fairen Handel zum Verkauf. (Bilder: myGiddins)

schen erfahren. „Es ist wirklich schwer, hochwertige Materialien zu bekommen. Jeder Schritt erfordert Recherche und Nachdruck bei den Schuhmachern, diese Materialien dann auch so einzusetzen, wie von uns gewollt. Eine Festanstellung unserer Schuhmacher halte ich derzeit auch für nahezu unmöglich. Unsere Schuhmacher sind gewohnt pro Schuh bezahlt zu werden. Ohne ausreichende Kontrolle würden sie weiterhin – trotz Festanstellung – nebenher privat Schuhe verkaufen. Solche Erfahrungen erfordern gute Strategien und Ideen. Ohne meinen Businesspartner in Ghana wäre ich hier auf verlorenem Posten. Kenntnisse der lokalen Marktgegebenheiten sind hierbei von äußerster Wichtigkeit.“ Zwei Sätze des Dekans für Wirtschaft an der University of Cape Town, Professor Walter Baets, sind dem jungen Studenten für sein Vorgehen hilfreich: „Business itself is a neutral phenomenon. Don't you ever blame business for your inability to create positive impact.“ (Übers.: „Business an sich ist ein neutrales Phänomen. Machen Sie Business niemals für Ihre Unfähigkeit, eine positive Wirkung zu schaffen, verantwortlich.“)

Der Weg zur Selbstständigkeit

Seit dem Beginn seines Studiums ist Simon Ansel fasziniert von dem Einfluss,

den die Wirtschaft auf unser Leben hat, von dem Erfolg eines guten Marketings, den wirtschaftlichen Interessen der Politik bis hin zu dem Effizienzgedanken, der in das private Leben und Beziehungen

„W“ wie Wirtschaftsweise

Die fünf Wirtschaftsweisen, wie der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung umgangssprachlich genannt wird, bilden ein Gremium, das im Jahr 1963 durch einen gesetzlichen Auftrag eingeführt wurde.

Der Anspruch an die Wirtschaftsweisen ist hoch: Einmal im Jahr schätzen sie die Lage der deutschen Wirtschaft ein und beraten die Bundesregierung dahingehend, wie die Wirtschaftspolitik in Deutschland am besten zu gestalten sei. Dazu erstellt das Gremium ein Gutachten mit dem Ziel, den wirtschaftspolitischen Instanzen und der Öffentlichkeit die Bildung eines Urteils zu erleichtern. Das Gutachten wird der Bundesregierung jedes Jahr bis zum 15. November übergeben. Acht Wochen lang hat die Bundesregierung danach Zeit, um im Rahmen des Jahreswirtschaftsberichts

hineinwirkt. So schrieb er seine Bachelorarbeit an der Universität Hohenheim im Bereich Social Entrepreneurship. Social Entrepreneurship ist für den Masterstudenten ein Schritt zurück zu den Wurzeln des Wirtschaftens: „Wir wollen eigentlich die Lebensumstände der Menschen um uns herum verbessern. Allerdings ist die Wirtschaft zu einer maßlosen Selbstbereicherung herangewachsen, in der wir global vernetzt sind und meines Erachtens eine Verantwortung für uns gegenseitig haben – nicht zuletzt deswegen, weil wir sonst womöglich unseren Reichtum in Gefahr bringen. Die *Refugee-Debatte* zeigt, dass es nicht mehr reicht, unsere unmittelbare Nachbarschaft zu beeinflussen. Wenn wir nicht die globale Ungleichheit gezielt angehen, sehe ich große Probleme auf die Generation unserer Kinder zukommen.“

Das Auslandsjahr, das Ansel vor dem Studium in Ghana absolvierte, hatte ihm die globalen Ungerechtigkeiten aufgezeigt. Der Wunsch, mithilfe eines Wirtschaftsstudiums das Leben einiger Menschen direkt zu verbessern, steuert sein Handeln seitdem. Daraus Bestätigung zu erhalten, ist ihm wichtiger als ein hohes Gehalt. Aber nun steht erst einmal die Masterthesis an, die er über die internationale Länderauswahl von Sozialunternehmen verfassen möchte.

dazu Stellung zu nehmen. Neben dem jährlichen Gutachten können die Wirtschaftsweisen auch mit der Erstellung von Sondergutachten beauftragt werden oder selbst ein solches einreichen, wenn sie in bestimmten Bereichen eine Fehlentwicklung und damit eine Gefährdung der wirtschaftlichen Ziele der Bundesrepublik sehen.

Die Wirtschaftsweisen werden für einen Zeitraum von jeweils fünf Jahren vom Bundespräsidenten auf Vorschlag der Bundesregierung berufen, wobei Wiederberufungen zulässig sind. Die Vorgeslagenen müssen über besondere wirtschaftswissenschaftliche Kenntnisse und volkswirtschaftliche Erfahrungen verfügen. In der Vergangenheit wurden drei Wirtschaftsweisen von der Universität Tübingen gestellt.

Tanja Synek

Zeugnisverleihung 2015

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft



158 Studierende waren zu den offiziellen Feierlichkeiten in die Neue Aula gekommen.



Das Collegium Musicum umrahmte die Zeugnisübergabe musikalisch.

Am Freitag, den 27. November 2015, fand im Festsaal der Neuen Aula die bis dato größte Zeugnisverleihung am Fachbereich statt. Insgesamt 232 Studierende wurden zu dem offiziellen Festakt eingeladen. 158 Studierende, davon 11 Bachelor- und 47 Master-Absolventinnen sowie Absolventen nahmen an den Feierlichkeiten teil. Nach der Begrüßung durch den Fachbereichssprecher Professor Werner Neus richtete der Vertreter des Absolventenjahrgangs, Bastien Buchwalter, einige Worte an das Publikum. Die traditionelle Patenschaft für den Abschlussjahrgang hatte Dr. Susanne Henzler übernommen, die selbst in Tübingen studiert hat und nun bei der Commerzbank AG tätig ist. Bevor die Studierenden mit dem besten Bachelor-, Master- und Doppelmasterabschluss geehrt wurden, ergriff Professor Manfred Stadler, der stellvertretende Vorsitzende des Prüfungsausschusses das Wort. Bei einem Glas Sekt klang die Zeugnisverleihung in der Wandelhalle aus.



Die Absolventinnen und Absolventinnen am Fachbereich warten auf ihre Zeugnisse.



Dr. Susanne Henzler, Patin des Abschlussjahrgangs.



Bastian Buchwalter, Vertreter des Absolventenjahrgangs.



Zur feierlichen Zeugnisübergabe war der Festsaal der Neuen Aula gut gefüllt.

(Alle Bilder: Hoffmann Fotografie)



Teach@Tübingen – Die Kolumbianerin Margarita Mejía Likosova in Tübingen

Barcelona, Vaasa, Umeå und nun Tübingen: Die gebürtige Kolumbianerin Margarita Mejía Likosova übernimmt 2016 als *researcher-in-residence* eine Dozentur am *Department of Finance*. Im Interview mit der WiWi-NEWS verrät uns Mejía Likosova uns, was sie sich vom Leben in Tübingen erwartet und wer ihr deutscher „Erzfeind“ ist.



Teaching @ the Department of Finance im Sommersemester 2016: Dr. Margarita Mejía Likosova. (Bild: privat)

WiWi-News: Dr. Mejía Likosova, wie kam das zustande: Eine junge Gastforscherin aus Medellín, Kolumbien, in Tübingen?

Margarita Mejía Likosova: Ich kam zum ersten Mal vor drei Jahren nach Tübingen. Zu dieser Zeit promovierte ich noch in Barcelona. Ich habe dieses schöne und gemütliche Städtchen dann einige Male besucht und habe mich immer sehr wohl gefühlt.

Als ich von der Stelle in Tübingen gehört habe, habe ich mich sofort beworben. Ich finde, dass die Stadt ein wahres Juwel ist und das gleiche gilt natürlich auch für seine berühmte Universität. Ich fühle mich geehrt hier zu sein und Forschung und Lehre unterstützen zu können.

Worauf freuen Sie sich als Gastforscherin in Tübingen ganz besonders?

Ich freue mich darauf Studierenden mein Fachgebiet näher zu bringen. Ich habe nur Hervorragendes über die Studierenden gehört. Das wird bestimmt ein interessan-

ter Austausch, der beide Seiten bereichern wird, da bin ich mir sicher!

Neben der Lehre werde ich meine eigenen Forschungsvorhaben am Lehrstuhl für Finance vorantreiben.

Welche Aufgaben erwarten Sie am Lehrstuhl für Finance im Rahmen des Teach@Tübingen Programms?

In Bezug auf die Lehre bin ich besonders gespannt auf die Herausforderung der interkulturellen Kommunikation und Verständigung. Lateinamerika und Europa, davon erhoffe ich mir sehr interessante Ergebnisse. In Bezug auf die Forschung werde ich an Projekten weiterarbeiten, die schon länger laufen. Darüber hinaus freue ich mich auf ein gemeinsames Projekt mit Professor Christian Koziol.

Was sind Ihre Stärken? Wo setzen Sie Ihren Forschungsschwerpunkt?

Ich finde es spannend neue Konzepte zu erlernen und mit den erlernten Theorien und Modellen zu verknüpfen. Mir macht der empirische Teil beim Forschen Spaß – in der Hoffnung, interessante Ergebnisse zu erzielen.

Bisher hat sich meine Forschung mit Einflussfaktoren auf das Marktrisiko befasst. Dieses Thema ist sehr wichtig, um zum Beispiel die Finanzkrisen zu verstehen, die die Weltwirtschaft im letzten Jahrzehnt in Atem gehalten haben. Momentan beschäftigen mich ausgeklügelte Methoden um Risiken zu messen, weil mich die Kontroversen und Komplexität von Messungen des Marktrisikos interessieren.

Was haben Sie sich für die Lehre im Sommersemester vorgenommen?

Mein Ziel ist es den Studierenden diesen faszinierenden Bereich näher zu bringen, der Probleme aus Finanzskandalen mit der Ergebnissteuerung, der Agency-Theorie und Informationsasymmetrie mit Lösungsmechanismen der IFRS verbind-

det. Ich erhoffe mir von den Studierenden, dass sie die aktuellen Probleme der Finanzberichterstattung und deren Einfluss auf Investitionsentscheidungsprozesse in Zusammenhang bringen können und die Wirksamkeit aktuell verfügbarer Lösungen beurteilen können.

Sie arbeiteten an Universitäten in Finnland und Schweden: Wenn Sie Tübingen mit Vaasa und Umea vergleichen, sehen Sie Vor- oder Nachteile?

Zunächst war ich von den hohen Standards Forscher und ihrer Forschungsergebnisse beeindruckt. Mit Blick auf die Lehre gefällt mir, dass Methoden und Theorieentwicklung auf einem hohen Niveau verknüpft werden, sodass die Studierenden die praktische Relevanz der Theorien, die sie erlernt haben, begreifen. Die Vaasa Universität in Finnland und die Umea Universität in Schweden sind Partneruniversitäten von Tübingen. Ich bin mir sicher, dass die Studierenden aus Tübingen die akademische Erfahrung an beiden Institutionen schätzen. Als Südamerikanerin hat mich am meisten die egalitäre Atmosphäre der Skandinavischen Business Schools beeindruckt. Andererseits war das Wetter nicht so umwerfend, von meiner südamerikanischen Warte aus gesehen!

Was erwarten Sie vom Leben in einer Universitätsstadt wie Tübingen?

Da das Leben in Tübingen sich so sehr um die Universität dreht, möchte ich mich ganz auf meine wissenschaftliche Arbeit konzentrieren und auf neue Kontakte. Ich würde auch gerne Kollegen aus anderen Bereichen kennenlernen. Zudem ist mir wichtig, Deutsch zu lernen, daher besuche ich einen Intensivkurs. Mein Erzfeind: die Artikel „der“, „die“ und „das“!

Das Interview führte Franziska Hiemer. Übersetzung aus dem Englischen: Irina Wittmann.



Afrika bietet neue Chancen – auch für Tübinger WiWis

Im ersten Jahrgang des *M.Sc. International Business* mit Afrika-Ausrichtung ist Andreas Schühly einer der Pioniere, die nicht nur in Tübingen sondern auch in Afrika studieren. Er hat seinen *B.Sc. Economics and Business Administration* sowie das erste Jahr des Masters in Tübingen abgeschlossen, von August bis Dezember 2015 studierte er in Ugandas Hauptstadt Kampala. Das bedeutete eine große Umstellung, wie er WiWi-NEWS berichtet.

WiWi-NEWS: Die Afrika-Ausrichtung des *M.Sc. International Business* ist ein neues Angebot der Universität Tübingen und du bist einer der ersten, die in Uganda studieren. Was hat dich zu dieser Entscheidung bewegt?

Andreas Schühly: Ich hatte im Bachelorstudium in Tübingen die Veranstaltung Die „Internationalisierung Mittlerer

Marktführer“ bei dem ehemaligen Bundeswirtschaftsminister Professor Haussmann gehört. Er sprach besonders von Asien, betonte aber die Zukunftschancen Afrikas. Dies, verbunden mit der Einrichtung des neuen Studiengangs, führte bei mir zur Erkenntnis, dass dieser Studiengang eine einmalige Chance bietet, in einem Wachstumsmarkt, der bisher vernachlässigt wird, Erfahrungen zu sammeln.

Uganda hat eine Kultur, die sich stark von der deutschen unterscheidet. Was sind die größten Umstellungen im Alltag für einen Tübinger Studierenden in Kampala?

Uns Deutschen wird ja oft nachgesagt, dass wir Ordnung und Pünktlichkeit lieben. Beides kommt in Uganda oft zu kurz. Dort lebt man die „African Time“, so kann es gut sein, dass Studierende und Dozenten 90 Minuten zu spät zur Vorlesung kommen. Ich habe nebenbei noch ein Praktikum bei der Rocket Internet Tochter everjobs absolviert, mein Rekord hier waren vier Stunden Verspätung eines Meeting Partners. Das Zeitgefühl ist aber nicht nur negativ. In Uganda nimmt man sich für viele Dinge Zeit – wenn wir essend herum-

gelaufen sind, hörten wir immer wieder Sprüche, dass wir in Afrika sind und wir uns doch zum Essen hinsetzen und Zeit lassen sollten. Vom ersten Augenblick an merkte ich, dass Uganda sehr chaotisch ist, zum Beispiel der Verkehr.

Und an der Universität? Ist das Studentenleben anders als in Tübingen? Welche Erwartungen hattest du und inwiefern wurden sie erfüllt?

Nun ja, auch in Uganda studieren junge Menschen, man lernt untertags und geht abends feiern, genauso wie in Tübingen. Für mich war es eine große Umstellung, da meine Wirtschaftskurse Abendkurse waren und ich es nicht gewohnt war jeden Tag bis 21.30 Uhr in der Universität zu sein. Da Uganda eine andere Kultur hat, bin ich ohne jegliche Erwartungen angekommen, um nicht voreingenommen und so offen für alles Neue zu sein.

Welche Kurse und Veranstaltungen waren besonders lehrreich oder spannend für dich?

Neben den Wirtschaftskursen belegte ich Vorlesungen über afrikanische Geschichte. Das Wort Vorlesung ist noch wörtlich zu nehmen: Der Dozent liest den Aufschrieb vor, den man selbst mitschreibt. Ich fand die Thematik Westafrika sehr interessant, wenn man von den Dschihadis im 19. Jahrhundert auf den Zusammenhang mit heutigen Boko Haram zu sprechen kommt.

Gibt es etwas, das du an Tübingen vermisst hast?

Die Pünktlichkeit und Verlässlichkeit der Dozenten! Es war schon nervig, wenn man ab und an auf den Dozenten warten musste und nicht sicher war, ob er überhaupt kommt. Ich war öfters an der Uni, nur, um nach einer Stunde wieder zu gehen, weil der Dozent nicht kam. Manche Prozesse dauern ewig; nach über drei

Monaten habe ich noch keine Noten erhalten.

Was nimmst du für dich persönlich und für deine berufliche Laufbahn von deinem Aufenthalt in Uganda mit? Von welchen Erfahrungen profitierst du?

Persönlich habe ich enorm von den Menschen gelernt. Viele Menschen sind sehr arm, aber sie haben einen sehr großen Zusammenhalt und helfen sich gegenseitig. Auch die Einstellung, dass es immer eine Lösung gibt – manchmal mit etwas Improvisation – hat mich sehr beeindruckt.

Welche Ratschläge kannst du Tübinger Studierenden mit auf den Weg geben, wenn sie sich für ein Studium in Uganda interessieren?

Ich denke, man sollte ohne Vorurteile und große Erwartungen nach Uganda kommen. Man muss damit zurechtkommen, dass vieles anders ist. Neben dem Chaos und dem Zeitgefühl ist der Internetzugang nicht so schnell wie zuhause und die Wohnheime sind eher „basic“. Aber wenn man sich auf das Abenteuer einlässt, wird man definitiv profitieren!

Kannst du dir vorstellen in Afrika – speziell in Uganda – zu arbeiten oder dauerhaft dort zu leben?

Nun ja, ich habe den Studiengang explizit gewählt, weil Afrika eine Wachstumsregion mit vielen Chancen ist. Bisher werden die Möglichkeiten von der deutschen Industrie nicht ausreichend wahrgenommen. Aber es gibt eine positive Tendenz und dafür werden Menschen mit Erfahrung und Expertise benötigt. Gerne würde ich nach meinem Abschluss im Afrika-Kontext arbeiten – auch vor Ort.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Niklas Isaak.



Andreas Schühly studierte 2015 in Uganda an der University of Kampala.



Essstäbchen, Regenschirm, Oktoberfest: Eine internationale akademische Karriere

Von China über Großbritannien führte die akademische Laufbahn von Jiaxuan Liu nach Deutschland, wo sie nun als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für International Business der Universität Tübingen promoviert. Die kulturellen Unterschiede und Gewohnheiten können verwirrend sein, wenn man als Lehrkraft vor deutschen Studierenden steht, wie sie im Interview mit den WiWi-NEWS berichtet. Besonders angetan ist die Doktorandin vom internationalen Umfeld der Fakultät sowie der Idylle Tübingens.

WiWi-NEWS: Before you came to Tübingen, you studied in China and the UK. Why did you choose Germany and especially the University of Tübingen for your doctoral studies?

Jiaxuan Liu: I was not quite satisfied with my job in London after graduating from my master, and therefore decided to relocate my career path. I considered that going back to academia would give me a chance to rethink what I really want to do in the later stage of life. Meanwhile my boyfriend was doing his PhD in Munich, so we decided to look for opportunities in Germany where we can be a bit closer to each other. I happened to see that there was a position opening in professor Pudenko's department. I was quite interested in his topic and the international atmosphere of his department was very attractive for me as a Non-German speaker.

What is your first impression of Tübingen, the university and the Department of International Business where you work?

I came to the office straight away from the airport. All my colleagues were nice and friendly from the very beginning, and it was a big relief for me at the first day. When I got the chance to see the city, I was pretty sure that it is the most Christmassy tiny town on the planet.

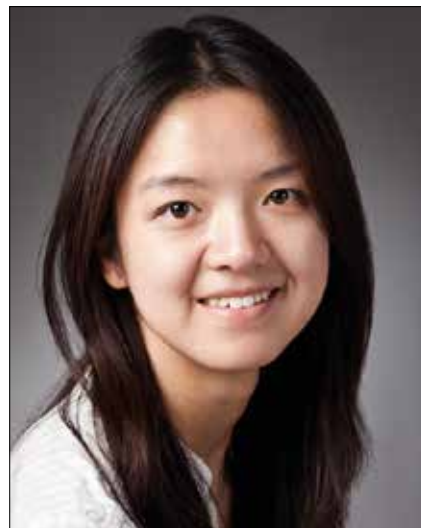
Were the expectations you had when you decided to do your doctoral studies in Germany met?

German academia has its reputation of being rigorous and strict. In terms of those standards, I guess my expectation is met.

What are the most significant differences with regard to teaching and contents between studying in Germany

and studying in China or the UK? What are the similarities?

It is difficult for me to say since I only teach one course and I don't sit in lectures anymore as a PhD student. But in general, I have a feeling that German lectures are more research and theory based compared with lectures in the UK. I found that German students start writing academic



Internationalität wird an der Universität Tübingen großgeschrieben. Das reizt Studierende und Wissenschaftler aus dem Ausland. Jiaxuan Liu ist eine davon. (Bild: privat)

style papers from the very beginning of their studies. It is a very good preparation for the academia career or master studies. In China, it is compulsory for students to take a few irrelevant courses (such as business English or politics), we can have up to ten different lectures per semester while in Germany and in the UK, students have the freedom to choose whatever they like and they can totally focus on their major.

German culture and education can be really peculiar. Is there something particular that you miss from home?

Knocking on the table at the end of every lecture was indeed quite peculiar for me at the beginning. I thought students were angry at me for my awful lecture. I miss the fabulous and cheap food in China and all the cool exhibitions and gigs in London.

What were the most important experiences that you made in Germany so far?

Oktoberfest!

How do you benefit from your studies in Tübingen regarding your further career?

I guess my major take away from my PhD study is thinking critically and logically. These are skills I value the most and can be deployed to pretty much any career in the future. Also, one of the reasons I chose Germany is that I can learn another language.

Do you have any advice that you can give to students from Tübingen that plan to spend at least a semester in China or in the UK?

Learn how to use chopsticks before you go to China, and bring an umbrella if Britain is your destination.

Could you imagine working for a German company or even live permanently in Germany after having completed your studies?

Well, I wouldn't say no, but it's too early for me to make a plan of living anywhere permanently at the current stage.

Das Interview führte Niklas Isaak.



Forschung und Internationalität – was an unserem Fachbereich geschieht

WiWi-NEWS hat die Professorinnen und Professoren der Wirtschaftswissenschaft zu den aktuellen Forschungskoope-
rationen mit ausländischen Universitäten befragt. Umfangreiche sowie fokussierte drittmittelfinanzierte Forschungs-
projekte, Studien zur wissenschaftlichen Karriere, A+ Publikationen, Vorträge auf Tagungen und Kongressen, Studien-
austausch und weitere Angebote – das Spektrum ist so vielseitig wie die Wirtschaftswissenschaft als Forschungsgebiet.

Marketing – ausländische Forschungskontakte inspirieren

Erfahrungen von Professor Dr. Dominik Papies, ein Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft und die Einsicht,
dass Marketing weltweit Interesse entfacht.

Der Lehrstuhl für Marketing ist seit jeher in ein gut ausgebautes Netz von Aus-
landskontakten eingebunden. Der Inhaber
des Lehrstuhls am Fachbereich, Professor
Dominik Papies und sein Team unterhalten
unter anderem aktive Kooperationen
mit Forschern an der HEC Paris, Tilburg
University, Tuck School of Business in
Dartmouth, University of Southern Den-
mark, der Wirtschaftsuniversität Wien
und der Massey University in Auckland.

Ein wichtiger Grundstein für die Aus-
landskooperationen wurde mit einer För-
derung durch die Deutsche Forschungs-
gemeinschaft (DFG) gelegt, die im Jahr
2011 ein Forschungsprojekt von Dominik
Papies zur Entwicklung des Marktes für
Live-Musik im Rahmen eines Forschungs-
stipendiums förderte. Das Besondere
an diesem Stipendium: es kann nur im
Ausland wahrgenommen werden. Dies-
es Stipendium führte Dominik Papies
zunächst für sechs Monate an die Wai-
kato Management School, wo er mit Pro-
fessor Harald van Heerde arbeitete. Im
Anschluss verbrachte er sechs Monate
am Smeal College of Business der Penn-
sylvania State University bei Professor
Arvind Rangaswamy, bevor er zur Wai-
kato Management School zurückkehrte.
„Diese internationalen Erfahrungen
haben mich stark geprägt. Ohne das, was
ich in der Zeit gelernt habe, könnte ich
mir meine Arbeit heute nicht vorstellen.“,
so Dominik Papies gegenüber den Wiwi-
News. „Dieses Forschungsstipendium der
DFG ist schlicht großartig, ich kann es nur
jedem Nachwuchswissenschaftler wärms-
tens ans Herz legen!“

Die Zusammenarbeit mit Harald van
Heerde, inzwischen Research Professor

an der Massey University in Auckland, ist
sehr intensiv. So verbringt Dominik Papies
nicht nur regelmäßig Zeit in Auckland,
sondern van Heerde auch in Tübingen. Ein
Paper, das aus dieser Zusammenarbeit
entstanden ist, wurde in der A+ Zeitschrift
Marketing Science veröffentlicht, die For-
schung zum Konzertmarkt wurde vom
Marketing Science Institute gefördert,
dort als Working Paper veröffentlicht, und
befindet sich im Frühjahr 2016 im Peer
Review. Außerdem veröffentlicht Dominik
Papies 2016 mit Harald van Heerde und
Peter Ebbes (HEC Paris) methodische Bei-
träge in zwei Standardwerken zum empiri-
schen Arbeiten im Marketing.

Warum ist diese Zusammenarbeit mit ausländischen Kollegen so wichtig?

Obwohl sich die deutsche universitäre
Ausbildung im Bereich BWL nicht zu ver-
stecken braucht, sind die Entwicklungen
in manchen Ländern weiter fortgeschrit-
ten. „In den USA oder den Niederlanden
wird bereits seit Jahrzehnten auf höchst-
tem Niveau international publiziert – die
deutsche BWL ist hier einfach ein paar
Jahre hinterher.“, so Dominik Papies.
„Deutschland hat hier sehr viel aufge-
holt, die Strukturen, die dies ermöglichen,
sind aber noch nicht so etabliert und im
positiven Sinne gefestigt. Daher habe ich,
was Publikationsstrategien und metho-
dischen Wissen angeht, sehr viel im Aus-
land gelernt.“ Aber es gibt noch mehr
Gründe. „Meine internationalen Kollegen
können sich oft deutlich besser auf die
Forschung konzentrieren. Das bedeutet
zum Beispiel, dass sie schnell auf E-Mails
reagieren, aber auch eine schnelle Reak-



Professor Dominik Papies und sein
Team setzen in der Forschung am
Lehrstuhl Marketing auf internationale
Kooperationen. (Bild: FB WiWi)

tion von mir erwarten. Wenn man dann
die hohen methodischen Anforderungen
dazu nimmt, bedeutet das, dass diese
Kooperationen auch immer für ordentlich
Druck sorgen.“

Darüber hinaus haben Auslandskontakte
für Papies eine wichtige Funktion: „Meine
ausländischen Kollegen schauen natürlich
mit ihren eigenen Augen auf Probleme
und Lösungen, das hält einen frisch und
führt dazu, dass ich, nicht nur in der For-
schung sondern auch in der Lehre, immer
dran denken muss: Was ist der internati-
onale Standard?“

So bleibt dem Fachbereich zu wünschen,
dass die globale Vernetzung und die
fruchtbare Zusammenarbeit mit Wissen-
schaftlerinnen und Wissenschaftlern aus
aller Welt die Forschung weiterhin inspi-
rieren.



Wissenschaftlicher Nachwuchs – was ihre Karriere fördert

Wissenschaftliche Karriere und Mobilität – was den Nachwuchs weiterbringt wird am Lehrstuhl Personal und Organisation in Kooperation mit der Universität Zürich erforscht. Die Forschungsergebnisse fasst Professorin Kerstin Pull zusammen.

Inwiefern wirken sich die internationale und die nationale Mobilität von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern auf deren wissenschaftliche Karriere aus? Eine Frage, der Professorin Kerstin Pull am Lehrstuhl Personal und Organisation der Universität Tübingen gemeinsam mit Forscherinnen der Universität Zürich nachgegangen ist.

„Ein Datensatz von 330 Wirtschaftswissenschaftlern aus Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz zeigte, dass Nachwuchswissenschaftler/innen, die nach ihrer Promotion mindestens einen Monat an einer ausländischen Gastinstitution geforscht beziehungsweise gelehrt haben, eine höhere Wahrscheinlichkeit haben, an eine



Professorin Kerstin Pull, Lehrstuhlinhaberin Personal und Organisation, forscht zu Karrierechancen. (Bild: FB WiWi)

ten nicht beobachtbare gewünschte Eigenschaften des Nachwuchswissenschaftlers gewertet wird, wohingegen mit nationaler

hoch-gerankte Institution berufen zu werden. Nachwuchswissenschaftler/innen, die sich durch nationale Mobilität auszeichnen, indem sie während ihrer Post-Doc-Phase ihre nationale Affiliation gewechselt haben, erhalten dagegen geringere Berufungschancen insgesamt und an höher-gerankten Institutionen.“, resümiert Kerstin Pull die Ergebnisse der Studie.

Sie führt dazu weiter aus: „Da der Publikationserfolg der Nachwuchswissenschaftler/innen in den Regressionen kontrolliert wird, könnte es sein, dass internationale Mobilität von Berufungskommissionen als positives Signal für ansonsten nicht beobachtbare gewünschte Eigenschaften des Nachwuchswissenschaftlers gewertet wird, wohingegen mit nationaler

Mobilität potenziell negative Stigmatisierungseffekte verbunden sind.

Letzteres scheint sich aktuell allerdings zu ändern: die negativen Effekte nationaler Mobilität werden von Beobachtungen aus der Zeit vor Einführung der Juniorprofessur getrieben; mit Einführung der Juniorprofessur und der damit verbundenen weiteren Verbreitung von Affiliationswechseln in der Post-Doc Phase endet offenbar der Stigmatisierungseffekt nationaler Mobilität.

Die positiven Effekte internationaler Mobilität verstärken sich: Berufungskommissionen, insbesondere an hoch-gerankten Institutionen, messen der internationalen Vernetzung ihrer zukünftigen Kollegen offenbar immer größere Bedeutung bei.“ An diesem, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzierten Projekt sind seitens der Universität Tübingen Susanne Breuninger, Julia Muschallik und Kerstin Pull beteiligt sowie Agnes Bäker und Uschi Backes-Gellner von der Universität Zürich.

Globale Wirtschaftsgeschichte – was man aus der Vergangenheit lernen kann

Hunderte Jahre zurück – die Erforschung der globalen Wirtschaftsgeschichte ist ein internationales Anliegen. Daher pflegt Professor Jörg Baten eine Vielzahl ausländischer Forschungs Kooperation.

Professor Jörg Baten vom Lehrstuhl Wirtschaftsgeschichte pflegt zahlreiche Auslandskooperationen, weil er an der Organisation des alle drei Jahre stattfindenden Weltkongresses der Wirtschaftshistoriker beteiligt ist. 2018 ist der nächste Kongress am MIT in Cambridge, Massachusetts, anberaumt. In diesem Zusammenhang entstehen zahlreiche Publikationen in Kooperation mit ausländischen Kolleginnen und Kollegen.

Das große Thema der Wirtschaftsgeschichte hat unter anderem Forschende aus Großbritannien, den Niederlanden, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Ungarn,



Am Lehrstuhl Wirtschaftsgeschichte, den Professor Jörg Baten innehat, gilt es global zu forschen und international zu kooperieren. (Bild: FB WiWi)

Georgien, Brasilien, Australien, China, Kanada, USA, Korea, Schweden, der Schweiz und Südafrika mit der Universität Tübingen zusammengebracht.

Die gelungene Kooperation mit der OECD in Paris freut Baten ganz besonders. Insbesondere die fruchtbare Zusammenarbeit mit Marco Mira D'Ercole (Anm. Red. *Head of the Division for Household Statistics and Progress Measurement in the Statistics Directorate of the OECD*) und Conal Smith (Anm. Red. *OECD Senior Economist and Co-Autor der Publikation "How to measure Subjective Well-Being"*). Diese mündete in eine Buchpu-

blikation, die die Lebensstandardentwicklung in den letzten zweihundert Jahren nachvollzieht. Der OECD Band, der daraus entstand, wurde in zahlreichen Zeitungen in 30 Ländern besprochen.

Gesundheitsentwicklung und Wirtschaft

Eine weitere Auslandskooperation besteht mit der Australian National University. Dort kooperiert Baten mit Professor Timothy Hatton in einem spannenden Projekt, das die Gesundheitsentwicklung der drei asiatischen Giganten Indien, China und Indonesien zum Forschungsgegenstand hat. Insbesondere die regionale Gesundheitsentwicklung der letzten 50 Jahre wird dort thematisiert.

Schließlich ist eine Auslandspublikation hervorzuheben, die in Zusammenarbeit mit Forschern aus den USA, Litauen, Spa-



nien, Portugal, Großbritannien, Ungarn und Österreich entsteht. Diese befasst sich mit der sehr langfristigen Entwicklung der Gesundheit in Europa. Hierzu wurden archäologische Fundberichte ausgewertet. In diesen Berichten finden sich Informationen über den Gesundheitsstatus, der an

menschlichen Skeletten ablesbar ist. Was hat man sich darunter vorzustellen? Beispielsweise können Schmelzhyoplasien an den Zähnen einen Hinweis auf Unternahrung geben. Oder eine starke Belastung der Wirbelsäule lässt auf eine hohe Arbeitsbelastung während der Lebenszeit

schließen. Dieses Projekt resultiert aus einem längerfristigen Forschungsbereich, der von der National Science Foundation der USA über zwölf Jahre hinweg gefördert wurde. In den nächsten zwei bis drei Jahren wird daraus eine Publikation entstehen, an der Jörg Baten beteiligt ist.

International Business – Forschung, Publikationen, Konferenzen

Ob internationale Konferenzen oder gemeinsame Forschungsprojekte mit Wissenschaftlern aus den unterschiedlichsten Regionen der Welt, für kaum einen Forschungsbereich ist die weltweite Vernetzung und Zusammenarbeit so essentiell wie für den *Lehrstuhl International Business*. Für die WiWi-NEWS berichtet Professor Markus Pudelko, Leiter des Lehrstuhls, über aktuelle internationale Forschungsprojekte und Veröffentlichungen seines Fachbereiches.

Aktuelle Forschungsprojekte

Im Vordergrund stehen bei mir derzeit vor allem zwei Projekte: Das Erste beleuchtet den Forschungsstand in International Business (IB). Ziel dieses Projekts ist es, die aus unserer Sicht vorliegenden Schwächen des Fachgebiets aufzuzeigen und Ansätze für Verbesserungen zu formulieren. Meine Koautorin aus London und ich erwarten, dass solch eine kritische Introspektion auf nachhaltige Resonanz im Rahmen unserer Forschungsgemeinschaft stoßen wird. Beim zweiten Projekt beschäftige ich mich mit meiner Kollegin aus Melbourne mit der Frage: Mit welchen Herausforderungen sind ausländische Hochschullehrer weltweit führender Business Schools konfrontiert? Ein Artikel soll sich auf die Lehre beziehen, ein weiterer auf die Forschung. Momentan lehne ich deutlich mehr Anfragen zu einer wissenschaftlichen Zusammenarbeit ab, als ich annehme. Hierfür gibt es vor allem drei Gründe: Erstens befasse ich mich intensiv mit einem Forschungsantrag an dem über 25 Kollegen aus allen Fachbereichen und Instituten unserer Fakultät sowie auswärtige Forscher beteiligt sind. Hierbei bin ich mit dem Politologen Professor Andreas Hasenclever einer der beiden Sprecher der Antragsgruppe. Ein aufwendiges Unterfangen, das wenig Zeit für eigene Projekte lässt.



Foto: Professor Markus Pudelko, Lehrstuhl *International Business*. (Bild: privat)

Zweitens arbeite ich derzeit verstärkt an Veröffentlichungen mit meinen Mitarbeitern. Meine Habilitandin, Dr. Helene Tenzer, und ich arbeiten gerade an einer Studie zum Entstehen gemeinsamer Kognition in

multilingualen Teams sowie mit einem Aufsatz zum Einfluss von Sprachbarrieren auf Machtverhältnisse in multilingualen Teams. Mit meinem Doktoranden, Jörg Büechl, bearbeite ich ein Paper zur Vertrauensbildung zwischen deutschen Vorgesetzten und chinesischen Untergebenen sowie eine Studie zum unterschiedlichen Gerechtigkeitsempfinden dieser beiden Gruppen. Drittens habe ich gerade in letzter Zeit einige internationale Forschungsarbeiten abgeschlossen, weshalb die „Projekt-Pipeline“ erst nach und nach wieder aufgefüllt wird.

Veröffentlichungen

Allein in den letzten beiden Jahren habe ich u.a. drei Artikel in A Zeitschriften publiziert sowie fünf in A+ Zeitschriften. Darunter befindet sich eine Veröffentlichung im *Academy of Management Journal*, der weltweit führenden Management Zeitschrift. Meines Wissens sind von den über 15.000 Artikeln, die seit Gründung des Journals vor über einem halben Jahrhundert erschienen sind, gerade einmal 20 mit Beteiligung eines Forschers aus Deutschland entstanden. Meine Veröffentlichung beleuchtet den Mediatoreffekt von Wissensaustauschprozessen bezüglich des Einflusses von Diversitätsklimata von Unternehmen auf die Effektivität multinationaler Teams.

Die vier weiteren A+ Publikationen erschienen alle in der anerkanntesten Zeitschrift meines Fachbereiches, dem *Journal of International Business Studies* (JIBS). In den letzten Jahrzehnten gab es meines Wis-

sens lediglich eine Handvoll Kollegen deutscher Universitäten, die eine, maximal zwei Publikationen in diesem Journal veröffentlichten. Dr. Tenzer gehört mit zwei JIBS-Publikationen dazu. Für eine Habilitandin ist dies außerordentlich und macht sie damit zu diesem Zeitpunkt zu einer der bestpublizierten IB-Forscherinnen Deutschlands.

Präsenz & Konferenz

Zu internationaler Forschungsarbeit gehört für mich zudem, die vorlesungsfreie Zeit an ausländischen Universitäten zu verbringen: Kollegen besuchen, Vorträge und Gastvorlesungen halten, Daten sammeln, studentische Austausch organisieren...

Im Forschungsgeschäft ist der Austausch auf internationalen Konferenzen unentbehrlich. 2015 nahmen erstmals vier Repräsentanten des Lehrstuhls IB an der größten Management Konferenz teil, der „Academy of Management“. Joerg Büechl erhielt für seinen Vortrag mehr Anerkennungsbezeugungen, auch von den anwesenden Top-Scholars, als ich sie jemals bekam. Auch wenn ich den Begriff „Doktorvater“ als viel zu verstaubt eigentlich ablehne – da überkam mich dann doch (Doktor-) Vaterstolz!

2016 nehme ich an der Kommissionstagung des Verbands der Hochschullehrer der Betriebswirtschaft in der Schweiz, der „Academy of International Management Konferenz“ in New Orleans und der „European Group of Organisational Studies Konferenz“ in Neapel teil.

Unser Fachgebiet ist viel zu spannend, als dass man International Business Forschung nur aus dem heimischen Lehrstuhl heraus betreiben sollte. Und egal, ob es sich um Publikationen, Forschungsaufenthalte oder Konferenzbeiträge handelt, wir bemühen uns, die Universität Tübingen dabei angemessen zu vertreten.



Globales Wirtschaftsethos – Wie VW Milliarden hätte sparen können

„Ethik ist kein Hemmschuh – sondern ein Wanderschuh für schwierige Wege.“, so Bernd Villhauer vom Weltethos-Institut. Die Bedeutung von Ethik im heutigen Wirtschaftsleben, wurde ausführlich in Vorträgen des Studium Generale „Werte und Wirtschaft“ im Wintersemester 2014/15 behandelt. Durch den Skandal um die Abgaswerte der VW-Fahrzeuge wurden im Herbst 2015 Themen wie Unternehmensverantwortung, Moral und Werte in die Medien und so in die breite Öffentlichkeit getragen. WiWi-NEWS fragt: Was sollte sich ändern?

von Bernd Villhauer

Ethik in der Wirtschaft

Kann, wer anständig wirtschaftet, auch anständig Geld verdienen? Das ist eine der Fragen, zu denen das Weltethos-Institut forscht und lehrt – als An-Institut der Universität Tübingen, das 2012 von dieser zusammen mit der Karl Schlecht Stiftung und der Stiftung Weltethos gegründet wurde. Die Antwort auf die Frage lautet: Ja! Profite und Prinzipien, Gewissen und Gewinn, Moral und Markterfolg vertragen sich nicht nur, sondern Ethos fördert mittel- und langfristig auch unternehmerische Exzellenz und Erfolg.

Unternehmensführung von VW

Wie wichtig eine ethische Grundlegung der Ökonomie ist, zeigt sich zum Beispiel an den Turbulenzen um die Abgasmanipulationen des Volkswagen-Konzerns. Dass die Rückstellungen von 6,5 Milliarden Euro vermutlich noch nicht einmal die Hälfte der Kosten abdecken werden, darüber sind sich Experten einig. Vom langfristigen Reputationsverlust für den Konzern selbst und die Marke „Made in Germany“ ganz zu schweigen. Ehrlichkeit hätte viel Geld gespart – und die erschöpft sich eben nicht in der „Compliance“, also der organisatorisch sichergestellten Befolgung der Vorschriften und Gesetze. Wo „Compliance“ zur zentralen Strategie verantwortlicher Unternehmensführung wird, kann sich das sogar kontraproduktiv auf Unternehmen auswirken, wie Institutsdirektor Professor Claus Dierksmeier in verschiedenen Interviews zum Thema ausführte. Denn gerade VW hat ja einen gut ausgebauten Compliancebereich. Aber „Compliance unterstellt, die Mitarbeiter wollten nicht das Anständige und Richtige tun. Das befördert aber nur eine Kultur des Misstrauen, die wiederum Opportunismus hervorbringt – aber eben nicht

selbstkritisches anständiges Handeln und Denken.“, so Dierksmeier. Selbstkritik und eine Kultur des offenen und konstruktiven Umgangs mit Firmen stärkten dagegen die Resilienz und Performance eines Unternehmens.

Ethische Innovationen fordern ökonomische Innovationen

Die wirkliche Chance aber für den ethisch interessierten Blick der Unternehmensführung, so argumentierte Dierksmeier in einem Gespräch mit dem SWR, „besteht darin, dass man echte Innovationspotenziale erkennt: Wenn VW in seiner Motorenentwicklung kreativer und innovativer gewesen wäre, dann wäre es überhaupt

nicht notwendig gewesen, zu schummeln“ – und die kreative Energie in die Vertuschung der eigenen Unehrllichkeit zu stecken.

In diesem Sinne konzentriert sich auch das Weltethos-Institut auf die ethischen Innovationen, die ökonomische Innovationen fordern und fördern. In der einen gemeinsamen, digital zusammenrückenden Welt, so interpretiert das Weltethos-Institut die Forschung, lässt sich Verantwortung immer weniger externalisieren: Früher oder später kommt unverantwortliches Handeln mit einer Rechnung zurück. In diesem Sinne gilt, was Instituts-Geschäftsführer Dr. Bernd Villhauer gerne sagt: „Ethik ist kein Hemmschuh – sondern ein Wanderschuh für schwierige Wege.“

Einladung zur 4. jährlichen Humanistic Management Conference

Freedom & Responsibility: Leading for Well-Being

Aufgrund zahlreicher Geschäftsskandale in den letzten Jahren wird die Forderung nach einem gesellschaftlichen Diskurs über die wirtschaftliche Verantwortung von Unternehmen immer lauter. Auch internationale Organisationen wie das Sustainable Development Solution Network (SDSN), die Vereinten Nationen und die OECD postulieren, dass Wirtschaftspolitik und Geschäftsstrategien nicht nur auf die Profitmaximierung gerichtet, sondern auch die menschliche Wohlfahrt fördern sollten. In Anlehnung an die gesellschaftliche Debatte laden die *Fordham University*, das *Global Ethic Institut*, das *Humanistic Management Network* und das *Leading for Well-Being Consortium* zur **4. Humanistic Management Konferenz** ein. Die Konferenz soll eine Plattform für eine Neuverhandlung der Beziehung zwischen wirtschaftlicher Freiheit und Verantwortung sein.

Als Redner ist unter anderem der renommierte Ökonom Jeffery D. Sachs geladen. Seit 2002 ist Jeffrey Sachs Sonderberater für die Millennium Development Goals des Generalsekretärs der Vereinten Nationen Ban-Ki Moon und ehemals von Kofi Annan. Sachs ist Autor mehrerer wirtschaftswissenschaftlicher Bestseller und als Berater für Länder mit wirtschaftlichen Problemen, u. A. 1985 für Bolivien, 1989 für Polen und 1991 für Russland aktiv.

4. Humanistic Management Konferenz

„Freedom & Responsibility – Leading for Well-Being“

Vom 13. bis 14. Oktober 2016 am Weltethos-Institut der Universität Tübingen

Registrierung und Kartenvorverkauf über

https://www.xing-events.com/freedom_responsibility.html



Volker Wieland – ein Wirtschaftsweiser stellt das Jahresgutachten vor

Am 20. Januar war Volker Wieland Gast im Forschungskolloquium des Fachbereichs. Er stellte das Jahresgutachten des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung für das Jahr 2015/16 vor. Wieland gehört dem fünfköpfigen Gremium seit 2013 an und ist außerdem IMFS-Stiftungsprofessor für monetäre Ökonomie an der Goethe Universität in Frankfurt.

Von Gernot Müller

Die Aufgabe des Sachverständigenrat

Grundlage der Tätigkeit des Rates ist das Sachverständigenratsgesetz aus dem Jahr 1963. Demnach soll der Rat regelmäßig die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland begutachten und zur Erleichterung der Urteilsbildung bei allen wirtschaftspolitisch verantwortlichen Instanzen sowie in der Öffentlichkeit beitragen. Er ist in seinem Beratungsauftrag unabhängig und übergibt das jährliche Gutachten in der Regel im November an die Bundesregierung. Dabei findet, so Wieland, regelmäßig ein Austausch auf Leitungs- und Arbeitsebene statt. Der Rat soll vor Fehlentwicklungen warnen und Vorschläge zu deren Vermeidung machen, dabei aber keine konkreten Empfehlungen aussprechen.

Aktuelle Herausforderungen

Besondere Schwerpunkte des diesjährigen Gutachtens sind die Bewältigung der Flüchtlingszuwanderung, die aktuelle Geldpolitik der Europäischen Zentralbank und die Lehren aus der Griechenlandkrise. Diese Themen standen dann auch im Mittelpunkt von Wielands Vortrag und stießen auf großes Interesse seitens des Publikums.

Bei der Flüchtlingszuwanderung beleuchtet der Rat zwei Aspekte. Zum einen die unmittelbaren fiskalischen Kosten. Diese wären, so führte Wieland aus, vergleichsweise überschaubar: laut Basisszenario ca. 6 Mrd. Euro im Jahr 2015 und ca. 13 Mrd. im Jahr 2016, also ungefähr vier Prozent des Bundeshaushalts im Jahr 2016. Es sei nicht notwendig zusätzliche Schulden zu machen oder die Steuern zu erhöhen.

Der zweite Aspekt betrifft die Arbeitsmarktintegration der Flüchtlinge. In der kurzen Frist rechnet der Rat damit, dass die Mehrheit der erwerbsfähigen Flücht-

linge arbeitslos bleibt. Das Verhältnis kehrt sich aber im Basisszenario bis zum Jahr 2020 um. Dabei unterstellt der Rat für die nächsten Jahre einen graduellen Rückgang der Zuwanderung auf gut 200 000 Personen pro Jahr – laut Wieland sei dies durchaus als Aufforderung zu verstehen, die Zuwanderung einzuschränken.

Die Analysen des Rates zum Arbeitsmarkterfolg basieren dabei auf Erfahrungen aus der Vergangenheit. Vor diesem Hintergrund betonte Wieland, dass die Rolle der Qualifikation der Zuwanderer von zentraler Bedeutung sei. Aufgrund der vorliegenden Informationen ist davon auszugehen, dass bei zahlreichen Zuwandern das Qualifikationsniveau eine Beschäftigung nur unterhalb des Mindestlohns von 8,50 Euro wirtschaftlich macht. Daher empfiehlt der Rat eine Aus-

setzung des Mindestlohns für anerkannte Flüchtlinge ähnlich wie bei Langzeitarbeitslosen. Zusätzlich solle die derzeitige Dauer dieser Ausnahme von sechs auf zwölf Monate erhöht werden. So könnte zumindest eine gewisse Absenkung der immensen Hürden für die Arbeitsmarktintegration erreicht werden.

Die laufende Geldpolitik im Euroraum ist aus Sicht des Rates zu expansiv. Grundlage dieser Einschätzung liefert die Auswertung der Inflationsentwicklung und von Zinsreaktionsfunktionen, die den Zusammenhang von Leitzins und gesamtwirtschaftlicher Entwicklung beschreiben.

Hinzu kommt eine Abwägung möglicher Deflationsrisiken auf der einen Seite und Risiken für die Finanzstabilität und den Reform- und Konsolidierungsprozess in den Krisenländern auf der anderen Seite. Der Einschätzung des Rats zufolge wäre demnach im Moment eine Verlangsamung

und frühere Beendigung der Staatsanleihekäufe als geplant, geboten.

Nicht weniger kritisch geht Wieland mit der Europäischen Zentralbank ins Gericht, wenn es darum geht Lehren aus der Griechenlandkrise für einen stabilen Euroraum zu ziehen. Hier wurden laut Rat Geld- und Fiskalpolitik auf ungünstige Weise miteinander verschmolzen. Letztlich ist auch der von der Geldpolitik herbeigeführte Rückgang der Zinsen dazu angetan, notwendige Reformmaßnahmen weiter zu verschleppen. Für die

Zukunft empfiehlt der Rat eine Reform des Ordnungsrahmens der Europäischen Wirtschaftspolitik (Maastricht 2.0). Zentrale Elemente sind hierbei die Bankenunion sowie ein noch zu schaffendes Insolvenzregime für Staaten.

Die lebhafteste Diskussion dieser Positionen und Vorschläge im Kolloquium belegen, dass der Rat seiner Aufgabe durchaus gerecht wird. Das zeigt sich nicht zuletzt auch in der hohen Zahl von Studierenden, die das Kolloquium besuchten. Die Komplexität und Dringlichkeit der behandelten Themen macht eine Urteilsbildung zwar schwierig, aber keineswegs unmöglich.



Volker Wieland, einer der fünf Wirtschaftsweisen, berichtete im Wintersemester 2015/16 am Fachbereich über die aktuellen Herausforderungen. (Bild: privat)

Consultant (w/m)

Wirtschaftsprüfung/Audit

Jobcode: A-6173

*The opportunity
of a lifetime*



pwc

Warum sich der Schritt zur weltweit führenden Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft lohnt? Weil Sie bei uns auf ein internationales Netzwerk aus 195.000 hochtalentierten Menschen treffen, die ihr Wissen, ihre Erfahrungen und ihre Ideen miteinander teilen. Denn darum geht es bei PwC: um den Aufbau erfolgreicher Beziehungen. Um das Schaffen von Werten. Um das Ergreifen immer neuer Chancen. PwC bietet Ihnen die Möglichkeit, Ihrer Karriere die entscheidenden Impulse zu geben.

Ihre Aufgaben, an denen Sie wachsen:

- Ihr Wissen kommt an: bei unseren Mandanten, bei denen Sie gemeinsam mit Ihren Teamkollegen anspruchsvolle Prüfungs- und Beratungsaufträge zum bestmöglichen Ergebnis führen.
- Dabei führt Sie Ihr Weg zu nationalen und internationalen Industrie-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen, deren Business Sie mit Ihren Lösungen entscheidende Impulse geben.
- Ihr breites Themenspektrum reicht von der Prüfung handelsrechtlicher Einzel- und Konzernabschlüsse über Jahresabschlüsse nach internationalen Bilanzierungsstandards bis hin zu Projekten zur Überleitung von HGB auf internationale Rechnungslegungsvorschriften.
- Darüber hinaus zeichnen Sie sich als kompetenter Berater und sachverständiger Gutachter aus.

Ihr Profil, mit dem Sie punkten:

- Sie haben Ihr Wirtschaftsstudium mit Schwerpunkt Wirtschaftsprüfung, Rechnungswesen oder Controlling abgeschlossen oder stehen kurz vor Abschluss.
- Idealerweise bringen Sie erste Berufserfahrung oder Praktika im genannten Aufgabenfeld mit.
- Sie verfügen über sehr gute analytische Fähigkeiten und gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift.
- Kommunikationsstärke und ein selbstbewusstes Auftreten zeichnen Sie aus.
- Die im Beratungsumfeld notwendige Flexibilität und Mobilität sind für Sie selbstverständlich.

Sie sehen: vielfältige Möglichkeiten, um Ihre Ambitionen zu unterstreichen. Und ein Unternehmen, das Sie fordert und fördert. Weil wir Sie durch Coaching und Weiterbildung voranbringen – gerne auch international. Weil wir Ihnen als Bachelorabsolvent mit der PwC-Masterförderung die Chance bieten, berufsbegleitend an einer renommierten Hochschule zu studieren. Weil Sie als Masterabsolvent Ihren Wissensvorsprung bei uns wirklich nutzen können. Und weil wir wissen, dass leben genauso wichtig ist wie arbeiten, und auf Work-Life-Choice setzen. Denn es hat seine Gründe, dass wir bei Wirtschaftswissenschaftlern zu den beliebtesten Arbeitgebern gehören.

Standorte
bundesweit

Kontakt

Karin Brüning, Tel.: 49 69 9585-5374



Lehrstuhl für Bankwirtschaft empfängt junge Wissenschaftler zum Workshop

Zum zweiten Mal fand am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft der Young Scholar Research Workshop on Empirical Accounting and Finance statt. Juniorprofessor Jan Riepe lud neun ambitionierte Nachwuchswissenschaftler aus der Region nach Tübingen ein, um Forschungsprojekte vorzustellen und gemeinsam zu diskutieren. Die Vielfalt der Vorträge und der Vortragenden eignete sich als guter Nährboden für den Wissensaustausch.

von Niklas Isaak

Schon am frühen Morgen fanden sich die Vortragenden sowie interessierte Zuhörer bei den Gastgebern vom Tübinger Lehrstuhl für Bankwirtschaft ein. Dekan Josef Schmid richtete ein Grußwort an die angereisten Wissenschaftler und zeigte sich interessiert an der Materie, zumal er in seiner Position selbst so etwas wie eine kleine Bank zu führen habe, wenn es um die Finanzplanung der Fächer ginge. Ohne weitere Umschweife begannen die ersten Vorträge. Jeder der neun jungen Forscherinnen und Forscher stellte ein Papier vor, an dem er gerade arbeitete, um anschließend die Methodik sowie die Ergebnisse in der großen Runde zu diskutieren. Durch die angenehme Atmosphäre im vollbesetzten Gebhard-Müller Saal wurde schnell ein offenes und produktives Umfeld geschaffen, in dem die spannenden Forschungsarbeiten durch wichtige Denkanstöße ergänzt wurden. Für Probleme, die die Nachwuchswissenschaftler hatten, konnten durch die relativ bunte Mischung der Teilnehmenden Lösungsansätze gefunden werden, aber auch konstruktive Kritik kam nicht zu knapp. Selbst in den Pausen wurde noch lebhaft diskutiert und daran gearbeitet, die Forschungsprojekte voranzutreiben.

Wirtschaftswissenschaft und Weltmeisterschaft

Eines dieser Forschungsprojekte befasste sich mit einem der absoluten Lieblingsthemen der Deutschen: Fußball. Zwetelina Iliewa vom Zentrum für europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) Mannheim zeigte bei ihrem Vortrag zum *Beautiful Game Risk Premium* auf, dass ein Zusammenhang zwischen dem Ausgang von Spielen der deutschen Fußballnationalmannschaft und Kapitalmarktanomalien erkennbar ist. Aus neurowissenschaftlicher und endokrinologischer Sicht wurde beleuchtet, dass Siege die Finanzexper-

ten optimistischer stimmen, was wiederum wirtschaftswissenschaftlich gesehen deren Risikoaversion senkt. Bei Niederlagen hingegen steigt die Risikoaversion. Die Studie umfasst Daten aus den Jahren 2003 bis 2014 von über 600 männlichen, deutschsprachigen Finanzexperten, die regelmäßig an den Umfragen des ZEW teilgenommen haben. Glücklicherweise konnte ein signifikanter negativer Zusammenhang zwischen Niederlagen und der Einschätzung der Entwicklung des DAX festgestellt werden, obwohl die deutsche Nationalmannschaft im beobachteten Zeitraum nur wenige Spiele verloren habe, wie Zwetelina Iliewa am Ende ihres Vortrags scherzhaft anmerkte.

Lokale Insolvenzen beeinflussen Anlageentscheidungen

Ein weiterer Vortrag, *Local Experience and Investor Risk Taking*, war für alle sehr greifbar. Mit anschaulichen Beispielen verdeutlichte Benjamin Loos von der Universität Mannheim, dass Insolvenzen beson-

ders von denjenigen wahrgenommen werden, die sich in geographischer Nähe zum betroffenen Unternehmen befinden. Seine Forschungsarbeit befasst sich damit, welche Auswirkungen eine erhöhte Anzahl von lokalen Insolvenzen auf die Entscheidungen von privaten Investoren hat. Dabei wurden mehrere Zusammenhänge gefunden: Bei einem Anstieg der lokalen Insolvenzen waren bei den Investoren steigende Umsätze, ein sinkendes Verhältnis zwischen An- und Verkäufen, steigende Liquiditätsbestände und eine Reduzierung der risikoreichen Aktien zu beobachten. Ohne die geographische Komponente ist dieser Effekt kaum spürbar.

Alle Workshopteilnehmenden blickten letztendlich sehr zufrieden auf den Tag zurück, an dem man viel gelernt und aufschlussreich diskutiert hatte. Nachdem der *Young Scholar Research Workshop on Empirical Accounting and Finance* nun auch in der zweiten Auflage erfolgreich war, ist es gut möglich, dass sich die Veranstaltung jährlich wiederholen wird.



Benjamin Loos bezieht die Zuhörer in die Diskussion mit ein. (Bild: Isaak)



Neuerscheinung von Professor Baten – Eine Wirtschaftsgeschichte der Welt

Warum leiden manche Regionen unter Armut und andere nicht? Zu welchem Zeitpunkt kam es zu diesen divergierenden Entwicklungen und vor allem, aus welchen Gründen? Im März dieses Jahres erschien das Buch „A History of the Global Economy“, herausgegeben von Professor Dr. Jörg Baten, das genau diese Kernfragen behandelt und eine übersichtliche, leicht zugängliche Einführung in die Geschichte der Weltwirtschaft bietet.

von Moyan Oeß und Niklas Schießmann

Die globalen Wirtschaftsverhältnisse haben sich in den letzten 500 Jahren immer wieder grundlegend verändert. In Dubai beispielsweise wurde aus einem kleinen Fischer- und Perlentaucherstädtchen innerhalb weniger Jahrzehnte eine Millionenstadt, in der heute das höchste Gebäude der Welt steht. Wieso kam es allerdings gerade dort zu diesem explosionsartigen Wachstum? Weshalb konnten andere Regionen mit ebenfalls großen Rohstoffreserven nicht ein ebenso großes Wirtschaftswachstum erreichen?

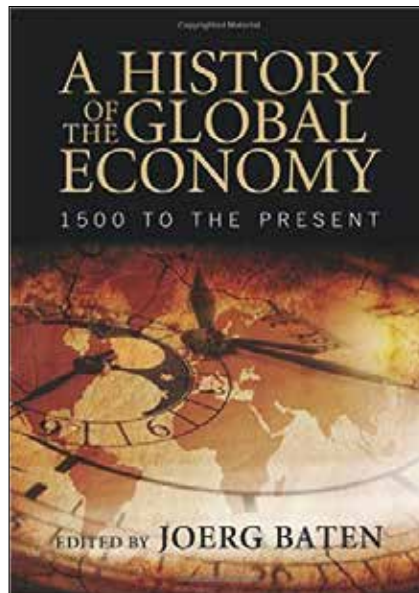
Derartig unterschiedliche Wirtschaftsentwicklungen werden in der von Professor Jörg Baten herausgegebenen Publikation „A History of the Global Economy“ analysiert und erklärt. Dabei geben die Autoren dem Leser in spannender Sprache einen Überblick über die globale Wirtschaftsgeschichte der letzten 500 Jahre. Die Neuerscheinung ist dabei in erster Linie an Studierende und die interessierte Öffentlichkeit gerichtet. Doch auch erfahrene Wirtschaftswissenschaftler können durch die gesammelten Studien von führenden Wirtschaftshistorikern aus der ganzen Welt neue Einblicke in die aktuelle Forschungsarbeit ihrer Kolleginnen und Kollegen erhalten.

Überblick über die globale Wirtschaft

In zehn Hauptkapiteln werden ausgewählte Weltregionen, mit einer gegenwärtig vergleichbaren Bevölkerungsgröße von etwa 500 Millionen Einwohnern, diskutiert und verglichen. Im Vordergrund steht eine nicht eurozentrische Sichtweise auf die Entstehung und Entwicklung der globalen Wirtschaft zu vermitteln. Daher wird neben wirtschaftlich entwickelten Regionen auf Gebiete mit traditionell niedriger Forschungsdichte, beispielsweise in Afrika oder dem Nahen Osten, eingegangen.

Weiterführende Themen, wie internationaler Handel, Migration, Institutionen sowie Ströme von Sach- und Humankapital, werden in verschiedenen Unterkapiteln besprochen.

Mit Hilfe gemeinsamer Entwicklungsindikatoren erläutern die Autoren, welchen Einfluss genannte Themen auf das Wirtschaftswachstum haben. Zahlreiche informative Abbildungen, Karten, Tabellen und



Welche Regionen profitieren von welchen Entwicklungen? In Themenkapiteln gibt es erstaunliche Entwicklungen der Wirtschaftsgeschichte zu entdecken. (Bild: Cambridge University Press)

Diagramme veranschaulichen die wirtschaftstheoretischen Forschungsergebnisse und helfen dem Leser, die regionale Struktur der Wirtschaftsgeschichte zu verstehen. Außerdem werden die neuesten Studien der wirtschaftstheoretischen Forschung eingebunden und vorgestellt.

Besonders spannend zu lesen sind ausgewählte Themenkapitel, die erstaunliche Entwicklungen der Wirtschaftsgeschichte aufzeigen. Zum Beispiel untersuchen die Autoren die Gründe, weshalb Äthiopien nicht kolonialisiert wurde, oder gehen auf die Produktivität der Industrie in Japan während des Zweiten Weltkriegs ein. Auch der Abschnitt über die Piraten des Maghreb, die während der frühen Neuzeit ein wichtiges Element in der Wirtschaftsgeschichte Nordafrikas darstellten, gibt einen lebendigen Eindruck in die Forschung der Wirtschaftsgeschichte.

Autoren

Insgesamt 27 Autoren verschiedener Nationalitäten und intellektueller Traditionen waren an der Neuerscheinung beteiligt. Herausgeber des Buches ist Professor Jörg Baten, der seit 2001 den *Lehrstuhl Wirtschaftsgeschichte* an der Universität Tübingen innehat. Er beschäftigt sich in seiner Forschung der letzten Jahre insbesondere mit der ökonometrischen Untersuchung der globalen Entwicklung von Wohlfahrt und Wachstum sowie der langfristigen Entwicklung von Bildung und Humankapital aus einer globalen Perspektive. Im Jahr 2005 war Professor Baten Gastprofessor an der Universität Yale. Zudem ist er Präsident der *European Historical Economics Society* und im *Executive Committee* Member der *International Economics History Association* (IEHA). Studierende der Universität Tübingen haben die Möglichkeit, Forschungspraktika am Lehrstuhl von Professor Baten zu absolvieren und aktiv an Forschungen teilzunehmen, die in Bücher wie dieses einfließen.

„A History of the Global Economy: 1500 to the Present“ ist seit 2016 beim Verlag Cambridge University Press erhältlich.



Fachsprachenzentrum vergibt 1000. UNlcert® Spanisch-Zertifikat

Diesen Herbst wurde die Schallmauer von 1 000 UNlcert®-Zertifikaten in Spanisch durchbrochen. Mit Patrick Schöllhorn erhielt ein Student des Studiengangs „International Business Administration (IBA)“ das 1 000. Zertifikat. Nicht ganz überraschend, denn sein Studiengang und die Sprachenausbildung am Fachsprachenzentrum sind eng miteinander verzahnt. So absolvieren die IBA-Studierenden ihre obligatorische Fremdsprachenausbildung in zwei Sprachen am Fachsprachenzentrum.

Patrick Schöllhorn legte im Sommer das UNlcert® II-Zertifikat ab und belegt im anschließenden Semester einen UNlcert® III-Kurs mit wirtschaftswissenschaftlicher Ausrichtung: „El mundo de la empresa“. Dieses Modul ist für Studierende der Wirtschaftswissenschaft zur Vorbereitung auf die sprachlichen Anforderungen im Management konzipiert.

UNlcert® ist das hochschulspezifische System zur Ausbildung, Überprüfung und Zertifizierung allgemein- und fachsprachlicher Fremdsprachenkompetenzen. Seit der Gründung von UNlcert® 1992 wurden über 100 000 Zertifikate in 29 Sprachen vergeben.



Luis Alonso Sánchez und Gemma Linares i Zapater vom Spanisch-Lektorat übergeben Patrick Schöllhorn (Mitte) sein UNlcert®-Zertifikat. (Bild: Universität Tübingen)

„Z“ wie Zulassungsverfahren

In den Studiengängen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft ist die Zahl der Interessenten jedes Jahr höher als die Zahl der verfügbaren Studienplätze. Zur Vergabe der Plätze wird daher ein zweistufiges Auswahlverfahren durchgeführt.

In einem ersten Schritt werden direkt durch das Studierendensekretariat zunächst zehn Prozent der Studienplätze nach dem Kriterium der Wartezeit vergeben. Dazu wird eine Rangliste gebildet, die sämtliche Bewerber absteigend nach der Lebenszeit sortiert, die seit dem Erwerb der Studienberechtigung verstrichen ist: Je länger die Warte-

zeit, desto höher die Chancen auf einen Studienplatz.

In der zweiten Stufe des Verfahrens werden die restlichen Bewerberinnen und Bewerber von einer Auswahlkommission des Fachbereichs entsprechend bestimmter Kriterien in eine Rangliste eingeteilt. Die Höchstplatzierten erhalten die verbleibenden 90 Prozent der Studienplätze.

Bei den Bachelorstudiengängen fließen neben der Abiturnote und bestimmten Fachnoten auch Kriterien wie Berufsausbildungen, soziales Engagement und einschlägige Praktika oder Auslandsaufenthalte in die Bewertung mit ein.

Bei den Masterstudiengängen basiert die Rangliste im Wesentlichen auf der Abschlussnote des ersten Hochschulabschlusses. Zusätzlich zur schriftlichen Bewerbung ist hier auch noch ein Vorstellungsgespräch zu absolvieren.

Die rechtlich verbindliche Zulassung zum Studium erfolgt dann durch ein Schreiben des Studierendensekretariats. Wer in der ersten Runde leer ausgegangen ist, hat bis kurz vor Semesterbeginn noch die Chance, über das Nachrückverfahren einen Studienplatz zu erhalten.

Michaela Riester



Aktuelles/Personalia

Studium und Beruf

Das **Praxisportal**, die Praktikums- und Stellenbörse der Universität Tübingen, ist seit Oktober 2015 online. Seitdem haben sich über 700 Arbeitgeber registriert. Einige Hundert Praktika und Stellen sind im Angebot und werden täglich aktualisiert. Firmen und Organisationen suchen Nachwuchskräften aus der Region.

- Informieren Sie Ihre Studierenden in den Veranstaltungen
- Denken Sie als Arbeitgeber an diese Möglichkeit eine Stellenanzeige zu schalten.
- Senden Sie Stellenausschreibungen zur Veröffentlichung an:
praxisportal@uni-tuebingen.de
Einloggen unter:
www.praxisportal.uni-tuebingen.de

Die Unternehmenskontaktstelle des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft unterstützt Studierende bei ihrer Karriereplanung mit:

- Veranstaltungen über Berufswege
 - Tipps rund um die Bewerbung
 - Beratung und Coaching
 - Unternehmenskontakten
- Kontakt:
karriere@wiwi.uni-tuebingen.de

Doktorandentage 2016

09. bis 11. November

Die Doktorandentage finden von Mittwoch, 09. November bis Freitag 11. November 2016 im Hörsaalzentrum auf der Morgenstelle statt. Die Graduiertenakademie der Universität bietet gemeinsam mit den Fakultäten zahlreiche Veranstaltungen und Beratungsangebote zum Thema „Promovieren in Tübingen“ an.

Personalia

Professorin Valeria Merlo hat seit April 2016 die Professur für International Economics.

Professor Patrick Kampkötter hat seit April 2016 die Professur für Managerial Accounting.

Honorarprofessor Professor Claus Dierksmeier hat zum April 2016 die Professur für Globalisierung und Wirtschaftsethik übernommen.

Der Fachbereich WiWi erhält eine **Stiftungsprofessur für Ökonomische Bildung und Wirtschaftsdidaktik** gefördert durch die „Dieter von Holtzbrinck-Stiftung“. Die Professur wird voraussichtlich zum Wintersemester 2016/2017 besetzt werden. Der Lehrbetrieb wurde von Dr. Klaus Macha als Vertretungsprofessur bereits aufgenommen.

Professor **Markus Pudelko** wurde auf der diesjährigen Kommissionstagung International Management des Verbands der Hochschullehrer der Betriebswirtschaft im schweizerischen Freiburg einstimmig zum **Nachwuchsbeauftragten** gewählt. Der Kommissionsvorsitzende, Professor Joachim Wolf (Universität Kiel), stellte ihn dabei als den bestpubliziertesten Kollegen der mehr als 200 Mitglieder umfassenden Kommission vor.

Professor **Markus Pudelko** nimmt auf Anfrage der Deutschen Hochschulrektorenkonferenz an einer Arbeitsgruppe teil, die für deutsche Universitäten **Leitlinien zur Internationalisierung des Curriculums** entwirft. Diese Arbeitsgruppe besteht aus Universitätsrektoren, Vizerektoren,

Dekanen und weiteren Professoren. Auf Grundlage dieses Arbeitsauftrags hat Professor Pudelko einen Maßnahmenkatalog für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät als Vorschlag entwickelt, den er in diesem Semester bei den verschiedenen Instituten und Fachbereichen unserer Fakultät in seiner Eigenschaft als Prodekan Internationales unterbreiten wird.

Impressum

Herausgeber:

Eberhard Karls Universität Tübingen
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Fachbereichssprecher Wirtschaftswissenschaft in Zusammenarbeit mit den Abteilungen der Wirtschaftswissenschaft.

Redaktion:

Ramona Gresch, Franziska Hiemer, Niklas Isaak, Moyan Oeß, Niklas Schießmann, Tanja Synek

Kontakt:

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Fachbereich Wirtschaftswissenschaft
Redaktion
Nauklerstraße 47
D-72074 Tübingen
E-Mail:
redaktion@wiwi.uni-tuebingen.de
www.wiwi.uni-tuebingen.de

Layout & Herstellung:

druckpunkt tübingen

Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach Rücksprache mit der Redaktion. Für den Inhalt sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 2. Mai 2016.

Fotos Umschlag:

Hochschulkommunikation & Alexander Kobusch



**So müsste er
aussehen: unser
Firmenwagen
für Einsteiger.**

www.de.ey.com/karriere
#BuildersWanted



Termine

Sommersemester 2016

Zeugnisverleihung: 24. Juni 2016
Ende der Vorlesungen: 23. Juli 2016

Wintersemester 2016/2017

Beginn der Vorlesungen: 17. Oktober 2016
Zeugnisverleihung: 2. Dezember 2016
Weihnachtspause: 24. Dezember 2016 bis 7. Januar 2017
Ende der Vorlesungen: 11. Februar 2017

Briefe – Mailbox

Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät ist auch bei Facebook zu finden.
Wir freuen uns über Kritik und Anregungen von Ihnen.
E-Mails können Sie an redaktion@wiwi.uni-tuebingen.de schicken,
oder Briefe an:
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät –
Fachbereich Wirtschaftswissenschaft
Redaktion WiWi-NEWS
Nauklerstraße 47
D-72074 Tübingen

